

# Riesaer Tageblatt

Drahtschrift  
Tageblatt Riesa.  
Gewerkschaft  
Gesetz Nr. 20.  
Gesetz Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Konsistorialbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Buchdruckerei  
Dresden 1532.  
Girokasse:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 28.

Dienstag, 28. Januar 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellungsgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverkürzungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabatages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Vollzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubende und tabellarische Satz 50%, Aufschlag. Beste Zürze. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss über den Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstägige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Der Reichsfinanzminister über die Kassenlage des Reiches.

In diesem Jahre keine Steuererleichterungen. — Die Möglichkeit neuer Steuern eine offene Frage.

vbd. Berlin, 27. Januar, 3 Uhr.  
Auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung des Reichs-

tag steht die zweite Beratung des

**Bündwaren-Monopol-Gesetzes (Kreuger-Anleihe).**

Über die Beratungen des Haushaltshaushusses berichtet

Abg. Erling (Btr.)

Hierauf ergriff

**Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer**

das Wort, um einen Überblick über die Geschichte der Bündwarenwirtschaft zu geben, in der der Monopolgedanke seit 1900 immer wieder aufgetaucht sei. Die Bündholzfabriken seien jetzt schon in dem Monopol ein geeignetes Mittel, um die Bündwarenwirtschaft wieder in geordnete Bahnen zu lenken. In der Monopolgesellschaft sei ein ausreichender Einfluss der deutschen Seite hergestellt, der Gewinn kommt dem Reich zugute. Für die Monopolfabriken sei ein befriedigender Unternehmensausgleich gefunden.

### Zur Kassenlage des Reiches.

Aus Gründen der Kassenlage des Reiches, so führte der Minister weiter aus, hielt es die Regierung für richtig, für die Vorteile, die bei Belastung des Monopols auch den den schwedischen Seite gehörenden Bündholzfabriken in Deutschland angeschlossen, eine gewisse Gegenleistung durch Gewährung eines langfristigen Anleihe zu verlangen. Die Anleihe beträgt 125 Millionen Dollar bei 6 Prozent Verzinsung und 30 Prozent Auszahlungsfaktus. Sie ist mit 50 Millionen Dollar spätestens 7 Monate und 75 Millionen Dollar spätestens 16 Monate nach der Verkündung des Monopolgesetzes zahlbar. Es ist der Regierung gelungen, eine 50-jährige Laufzeit durchzusetzen und die Tilgung erst von zehn Jahren ab beginnen zu lassen. Die Bedingungen sind also nicht ungünstig, auch im Vergleich mit der preußischen Amerika-Anleihe von 1926 und 1927. Einschließlich der Handelsmonopol-Wettbewerbs für die Schweden beweist sich die Effektiv-Verzinsung um 7 Prozent zuverlässig. Die Anleihe wird zunächst von der schwedischen Bündholzgruppe selbst getragen, sie darf in den nächsten 8½ Jahren nicht zur Auflösung auf den Kapitalmarkt kommen.

Der Minister erörterte dann die im Haushaltshaushuss aufgeworfene Frage, ob wir die Anleihe überhaupt brauchen, und ging dabei auf die Kassenlage des Reiches ein. Er habe bei seinem Amtsantritt das Finanzprogramm der Regierung vorgefundene, das 900 Millionen Steueraufschluss für die Wirtschaft vorsah, und dem 450 Millionen Tilgungsfonds.

Der Minister erklärte, daß beide Verpflichtungen erfüllt werden sollen und müssen, allerdings müsse die Schuldenauflösung das Primäre sein. Die Einnahmen an Steuern seien in den letzten Monaten in einem Maße hinter den Schätzungen zurückgeblieben, daß die ursprüngliche Absicht, das Defizit des Jahres 1929 im Jahre 1929 abzudecken, nicht mehr verwirklicht werden könne. Gerade vom Standpunkt der Wirtschaft aus, sei eine endgültige Vereinigung der Staats- und Kassenlage ein dringendes Erfordernis.

Der normale Kassenbedarf des Reiches entstehe dadurch, daß Geldeingang und Geldausgang sich nicht vollständig anpassen lassen.

Der Betriebsmittelbedarf beträgt etwa 450 Millionen, von denen 250 Millionen nur zu bestimmten Terminen, 200 aber dauernd die Rasse erhöhen. Dieser Bedarf erhöhe sich, wenn im ordentlichen Haushalt ein Defizit entstehe, oder Anleihen zur Deckung des Extraordinariums nicht aufgenommen werden können. Der Kassenbedarf habe sich Ende Dezember auf 1700 Millionen beliefert und zwar 800 Millionen ungedecktes Extraordinarium, 450 Millionen normaler Betriebsmittelbedarf, 150 Millionen Fehlbetrag 1928 und 300 Millionen Fehlbetrag 1929. Diesem Bedarf standen nur Deckungsmittel in Höhe von 1870 Millionen gegenüber; es ergab sich ein Kassenfehlbetrag von 300 Millionen, der durch einen kurzfristigen Kredit gedeckt werden mußte.

Ende März wäre zwar der Fehlbetrag 1929 nicht mehr in Errscheinung, da er durch die Youngersparnisse ausgeglichen werde. Dagegen erhöhe sich das Extraordinarium um 50 Millionen zur Beteiligung an der Preissenkung und um weitere Darlehen an die Arbeitslosenversicherung, die trotz der Beitragserhöhung seit Januar in diesem Jahre 875 Millionen Kredit beanspruchen werde, wovon erst 150 Millionen in den Staat eingestellt seien. Hinzu kämen 30 Millionen für Tilgungskäufe von Reichsanleihen, so daß das Extraordinarium sich bis Ende März auf schätzungsweise 1100 Millionen erhöhe. Der Kassenbedarf betrage also auch Ende März rund 1700 Millionen.

An Deckungsmitteln stehen 400 Millionen Reichswchsel zur Verfügung, 100 Millionen Betriebskredit bei der Reichsbank, 250 Millionen Überbrückungskredit von Ende Dezember, 225 Millionen Kredite von Reichsbahn und Reichspost, zusammen also 1510 Millionen, von denen noch 1010 Millionen konsolidiert werden müssen. Da noch 100 Millionen vorhanden sind, ergibt sich zur Überwindung des Märzallgemein ein

Spielenbedarf von 90 Millionen, zu dessen Deckung die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet sind.

Der Minister gab dann noch einen Ausblick auf die Zeit bis Ende September, der an den Verhandlungen des Haushaltshaushusses bekannt ist, und kam zu dem Ergebnis, daß die Krenger-Anleihe zur Konsolidierung der Kassenlage unbedingt erforderlich sei.

Der Redner teilte noch mit, daß der Nachtragstext vorzugsweise in der nächsten Woche dem Reichstag werde zugetragen und daß er die Vorarbeiten für den Etat 1930 so beschleunigen werde, daß der Staat noch im März den Reichstag beschäftigen werde.

Abg. Dr. Herz (Dsoz.) erklärt, auch in der Sozialdemokratischen Praktik sei das Bündwarenmonopol mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die Zustimmung dazu sei nur darauf zurückzuführen, daß es sich um das Teilstück des großzügigen Sanierungsvertrages für Staat und Staat des Reiches handle. Den Ausführungen des Ministers über die allgemeine Finanzlage stimmt der Redner zu. Die Deftlichkeit sollte den Mitteilungen über die ernste Lage der Finanzen mehr Aufmerksamkeit schenken, denn daraus ergebe sich die wichtigste Erkenntnis, daß im Jahre 1930 von Steuererleichterungen irgendwelcher Art nicht die Rede sein kann, sondern daß im Gegenteil die Erhöhung neuer Steuern notwendig werden kann. Wir werden auch in den Änderungen zustimmen, die der Ausschuss an der Regierung vorgenommen hat.

Abg. Menzel (Dnat) meint, nicht der Schutz der deutschen Bündholzindustrie, sondern die Finanznot und die versprochene Krenger-Anleihe sei für die Regierung die Triebfeder zur Einbringung der Vorlage gewesen. Angeschlossen an die großen Vorteile, die das Monopol dem Schwedischen bietet, kann man die Bedingungen der Krenger-Anleihe nicht übermäßig günstig nennen.

Daß die deutsche Bündwarenindustrie hätte man besser als durch ein Monopol fördern können durch Zölle und Einfuhrverträge gegen die russische Konkurrenz. Der Redner wendet sich dann gegen eine vorzeitige Behandlung der genossenschaftlichen Bündholzproduktion und beantragt die Streichung der entsprechenden Bestimmungen. Die Deutschnationalen würden das Gehen ablehnen.

Abg. Dr. Köhler (Btr.) hält das Gesetz für notwendig, weil das Sperrgesetz sich als unzureichendes Mittel zum Schutz der deutschen Bündwarenindustrie erwiesen habe. Ein weiterer Grund zur Durchführung des Gesetzes sei die schwierige Finanzlage des Reiches. Nach dem schlechten Erfolg der beiden letzten Anleihen sei es verständlich, wenn der Finanzminister ein solches Experiment nicht wiederholen, sondern den vorteilhafteren Weg des Abschlusses mit Krenger ging. Übermäßig günstig sind Krengers Bedingungen freilich nicht. Besonders unproblematisch wirkt die Steuerfreiheit. Wir müssen uns wohl über damit damit einfinden, weil wir ohne eine Anleihe die Finanzen nicht sanieren können. Wir haben gegen das Monopol große Bedenken, aber durch den Vertrag vom Oktober sind die Änderungs möglichkeiten sehr erschwert. Eine wesentliche Verbesserung ist immerhin im Ausschluß erreicht worden in der Richtung, daß den Wünschen des Handels entsprechend die Stärke der Konsumvereinsbetriebe beschränkt werden. Die noch weitergehenden Wünsche des Zentrums scheiterten an dem Widerstand des Reichsfinanzministers. Mit Rückhalt auf die schwierige Finanzlage wird das Zentrum dennoch der Vorlage zustimmen.

Abg. Ende (Kommu.) begründet Anträge, in denen verlangt wird, daß die Konsumgenossenschaften von jeder Steuerbefreiung und von jeder Monopol-Abgabe frei bleiben.

Abg. Dr. Pfeiffer (Dwp.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage in der Ausschließung. Darin liegt ein Opfer der wirtschaftlichen Überzeugung. Grundsätzlich sei die Volkspartei gegen Monopole. Hier werde die deutsche Bündwaren-Industrie geschützt gegen die weitere Verdrängung durch die Auslandskonkurrenz. Mit Zöllen und Einfuhrverträgen wäre dieser Schutz nicht zu machen gewesen.

Für die Volkspartei sei an der Regierungsvorlage unerträglich gewesen die Ausschließung, die den Konsumvereinen zum Schaden des freien Handels eingeräumt war. Im Ausschluß seien diese Bestimmungen aber wesentlich verbessert worden. In der jetzigen Fassung sei das Gesetz für die Volkspartei unannehbar.

Abg. Horrmann (Wirtsh.-P.) erklärt, die Vorlage verlege den Verfassungsgrundstock der Gleichberechtigung, weil die Konsumvereine dem Einzelhandel gegenüber bevorrechtet würden. Dennoch könne die Vorlage nur mit Zweidrittelmehrheit Gesetz werden. Die bürgerlichen Regierungsparteien haben vor der Sozialdemokratie restlos kapituliert und unser Vertrauen zu dem volksparteilichen Reichsfinanzminister ist enttauscht worden. Der Redner beantragt, den in der "Edeka" zusammengeführten Einkaufsgenossenschaften des Einzelhandels ähnliche Vergünstigungen einzuräumen wie den Konsumgenossenschaften.

Abg. Reichsbeck (Dem.) Die Sonderbestimmung für die Konsumvereine findet sich schon in dem Sperrgesetz von 1927. Bei Annahme des Antrages der Wirtschaftspartei würde

die angeblich verfassungswidrige Sonderstellung auch auf die "Edeka" ausgedehnt werden. Gegenüber den Bestimmungen des Sperrgesetzes bedeutet die Ausbildung der Monopolvorlage eine Verbesserung zugunsten des Einzelhandels. Wenn die Herren von rechts einen besseren Weg zur Überwindung der Finanzschwierigkeiten zeigen könnten, dann würden wir gern auf das Bündwarenmonopol verzichten.

Abg. Rauch (Bav.-Sp.) erklärt, handele es sich um das Monopol allein, dann würden wir die Vorlage ablehnen. Wir würden uns auch entscheiden gegen jeden späteren Versuch, das jegige Finanznotgeld als Präzedenzfall für weitere Monopole zu benutzen. Obwohl wir nicht ganz verantwortlich sind für die Finanzpolitik des früheren Finanzministers, wollen wir nicht durch Ablehnung des vorliegenden Entwurfs das Reich zur Zahlungsunfähigkeit bringen. Wir legen großen Wert auf die Annahme des von allen Regierungsparteien eingebrachten Antrags, wonach die für Exportgüter vorgesehene Erhöhung um 10 Prozent wegfallen soll.

Abg. Hedenreich (Chrkt.-Nat. Bauernpart.) lehnt die Vorlage ab. Das Bündwarenmonopol gebe die deutsche Bündwarenindustrie dem Auslandskapital preis, es verlege auch die Reichsverfassung durch die ungleiche Behandlung von Einzelhandel und Konsumvereinen und sei ein weiterer Schritt zur Sozialisierung und Vernichtung der freien Wirtschaft.

Abg. Stöhr (Nat.-Dsoz.) begründet verschiedene Aenderungsanträge, in denen u. a. Maßnahmen zur Belebung der bürgerlichen Bündwaren-Industrie erfordert werden.

Abg. Dr. Best (Wolfschreiberpartei) und Abg. Arieldt (Dt. Hannoverscher) erklären sich gegen die Vorlage.

Die Aussprache ist damit beendet.

Angenommen wird der Antrag der Regierungsparteien auf Streichung der zehnprozentigen Preiserhöhung für Exportware. Mit dieser Änderung wird die Annahme des Entwurfs der Vorlage unter Ablehnung aller übrigen Aenderungsanträge in zweiter Beratung angenommen.

Die dritte Beratung wird nach 8 Uhr auf Dienstag, 1. Februar, fortgesetzt.

### Eine Denkschrift zur Steuer- und Lohnpolitik.

■ Berlin. Der Reichshaushalt des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände hielt gestern hier eine Tagung ab. Nach einem Vortrag des Geschäftsführers Vogel über "Steuer- und Lohnpolitik" wurde eine vom Vorstand sowie vom Wirtschafts- und Sozialpolitischen Ausschuß vorgelegte Denkschrift zur Steuer- und Lohnpolitik genehmigt. In dieser Denkschrift wird u. a. ausgeführt:

Der Gewerkschaftsrat erkennt die Notwendigkeit einer verstärkten Förderung der Kapitalsbildung an, wende sich jedoch gegen die einseitige Kapitalsbildung. Ein gerechter Ausgleich muß gefunden werden zwischen dem notwendigen Kapitalbedarf zum Ausbau der Produktion und dem Verbrauchsbedarf zum Aufbau der Konsum- und Dienstleistungen. Der Gewerkschaftsrat fordert 1. Beteiligung der Belegschaft an der Arbeitsteilung bei den direkten Steuern, 2. Differenzierung der Höhe des einkommenssteuerfreien Betrages, 3. Senkung der Umlaufsteuer von 1% auf 1/2%. Zum Ausgleich dieser Vorschläge werden an erster Stelle gefordert: Erhöhung der Erbschaftsteuer unter Wiederaufnahme der Steuerpflicht beim Sattenerbe. Notwendig ist ferner eine größere Freiheit der Gemeinden in der Gestaltung ihrer Einnahmen, damit eine einseitige, sozialpolitisch äußerst bedenkliche Ausgabenbelastung bei den bedeutameren Aufgaben der Wohlfahrtspflege, Volksgesundheits- und Kultuspolitik verhindert werde. Diese Freiheit sei aus nötig als Gegenwirkung zu dem System, die kommunale Versorgung mit Wasser, Elektricität, Gas und die für die Bevölkerung der Arbeitnehmer besonders wichtigen Vorkehrungen zu einem immer beliebteren Objekt der indirekten Beeinträchtigung der Gemeindebürger zu machen. Die Notwendigkeit der Schaltung der inneren Kaufkraft verhindert die Arbeitnehmer, jede Verminderung des Reallohnes mit allen Mitteln zu verhindern. Die jetzt überall zu verzeichnende Verkürzung der Lebenshaltungskosten müßte ausgelöscht werden durch Gehalts- und Lohnveränderungen. Abzulehnen seien alle Einschränkungen der staatlichen Vergütungen, in Gehalts- und Lohn-Museen, anderer Regelungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzutreten.

### Der Flug des Dornier-Supermal nach Warnemünde.

■ Amsterdam. Der Dornier-Supermal D 1702 ist gestern nachmittag im blickenden Marinestützpunkt Schellingwoude glatt gelandet. Der Weiterflug nach Warnemünde war für heute in Aussicht genommen.

## Sächsisches und Sächsisches.

Riesa, den 28. Januar 1930.

\* Wettervorbericht für den 29. Januar. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wolkig bis zeitweise neblig, trübe. Keine oder nur geringe unbedeutende Niederschläge. Temperaturen um 0 Grad schwankend, meist schwache Winde vorübergehender Abkühlung.

- Daten für den 29. Januar 1930. Sonnenaufgang 7.43 Uhr. Sonnenuntergang 16.44 Uhr. Mondaufgang 8.14 Uhr. Monduntergang 16.04 Uhr.

1769: Der Dichter Johann Gottlieb Seume in Woserna gest. (geb. 1810).

1814: Der Philologe Johann Gottl. Tieck in Berlin gest. (geb. 1782).

1860: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gest. (geb. 1789).

\* Die Metallindustriellen vor dem Landesarbeitsgericht. Im Prozeß, den der Verband der Metallindustriellen wegen Schadenerstattung anlässlich eines Tarifbruches gegen den Deutschen Metallarbeiterverband angestrengt hatte, wurde heute vormittag das Urteil des Landesarbeitsgerichts verkündet. Die Metallindustriellen beanspruchten aus dem Streit in der sächsischen Hüttentruhre anfangs 1928 einen Schadenertrag von etwa 2,4 Millionen RM., wovon sie zunächst einen Teilbetrag von 10.000 RM. eingezahlt hatten. Nachdem das Arbeitsgericht Dresden diesen Anspruch abgewiesen hatte, hat nunmehr heute auch das Landesarbeitsgericht die Berufung der Metallindustriellen zurückgewiesen.

\* Polizeibericht. Beim Maskenball am 18. 1. 30 im Fremdenhof zum Stern in Riesa hat ein unbekannter junger Mann einen wertvollen neuen roten Trapperanzug bei einer hübschen Kostümverleiherin gekauft und nicht wieder zurückgegeben. Der unbekannte Herr war etwa 20 Jahre alt, 1,88 groß, schlank und bartlos, hatte blondes Kopfhaar, langes dägiges Gesicht und sprach dießsige Mundart. Der Trapperanzug besteht aus dunkelbraunem, großen Filzbut, mit hellgelben Lederriemchen besetzt, grünen Tuchbändern mit goldenen Knöpfen, roter Jacke, offen zu tragen, an den Herrenknöpfen mit Feder bestickt, an beiden Brustseiten mit hellrotem Pelz und weißen Nähten versehen, roter Hose und Ledergürtel mit Altsilberbeschlägen und an den äußeren Seiten mit Lederrüschen aufgestellt. Der Täter hat der Verleiherin falsche Namen und Wohnung angegeben. Er soll bis nach Mitternacht am Maskenball teilgenommen haben. — Sachdienliche Wahrnehmungen über den Täter und den Verbleib des Kostums erbittet der Kriminalpolizei.

\* Kavarie. Unterhalb des hübschen Hauses in einem Schäfer Hause und Charlottenburg gehöriger Kahn, der mit Ton und Steinen beladen ist, auf Grund geraten. Die Ladung betrug insgesamt 504 Tonnen. Das Festfahren des Kahnes, der allerdings zu schwer beladen war, wurde veranlaßt durch den infolge des eingesetzten Frostes zurückgegangenen Wasserstand der Elbe. Das Fahrzeug mußte abgeleitet werden. Die Arbeiten sind gegenwärtig noch im Gange. Dem Schiffseigentümer sind durch die Kavarie und deren Folgen erhebliche Kosten entstanden.

\* Offizielle Versammlung. Die Ortsgruppe Riesa der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltet am Donnerstag, den 30. Januar abends 8 Uhr im Saale der „Elbterrasse“ eine öffentliche Versammlung. Der Redner ist der Reichstagsabgeordnete Lokomotivführer W. Dreher, Ullm. Wir verweisen auf die im heutigen Auszugeiste erscheinende diesbezügliche Anzeige.

\* Rundfunkhörer! Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre die Funkvereinigung Riesa wieder eine Reihe von Vorträgen belehrenden und aufklärenden Inhalts über den Rundfunk (Apparate, Lautsprecher, Utriazen und Befestigung von Störungen usw.). Diese Vorträge finden statt im Naturkundesaal der Pestalozzischule, Riesa, und sind kostenlos für die Mitglieder und deren Gäste. Den nächsten Vortrag „Der Weg der tödenden Welle“ hält Herr Anger-Gänge am kommenden Donnerstag, den 30. Jan. 20 Uhr. Die weiteren Vorträge werden jeweils am Dienstag vorher in der Presse bekanntgegeben. Rundfunkhörer, kommt einmal als Gäste mit zu diesen Veranstaltungen oder zu den Versammlungen der Funkvereinigung, die regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat im „Deutschen Haus“, Riesa, stattfinden, und überzeugt euch davon, daß ihr dort wertvolle Anregungen, Auskünfte und Ratshilfe erhalten. Anmeldung zur Vereinigung kann bei dieser Gelegenheit jederzeit erfolgen. Für den geringen Monatsbeitrag von nur 50 Pf. kann z. B. jeder die „Wizag“ für 90 Pf. statt für 1,20 Mark monatlich erhalten. Auch sei an dieser Stelle schon auf das diesjährige originelle Stiftungsfest am 8. März hingewiesen.

\* Stiftungsfest des Kath. Gesangverein „Cäcilia“. Am Sonntag, den 2. Februar 1930, abends 7 Uhr feiert der vorgenannte Verein im Hotel Höpner sein 26. Stiftungsfest. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge steht das in Riesa erstmalig zur Aufführung vorgesehene Singpiel „Bürgermeisters Töchterlein“, welches unter der bewährten Leitung des Bürgermeisters Herrn Steinert seine Wirkung nicht verfehlten wird. — Wir sehen das Theaterstück in einem Weinäckchen am Rhein auf einer festlich geschmückten Schuhwiese an und vorüberziehen. In den Hauptrollen sind wir den eitlen, aufgeschlossenen Stadtsekretär Bacharias, der sich schon als Schwiegerohn des als würdevoll bekannten Bürgermeisters Dinkel fühlt. Der Ortspolizist Krähahn gibt mit der Strophe die neueste Verordnung des Magistrats bekannt, wodurch er von der Jugend schwer angegriffen wird. Der Kronenwirt befängt alles durch einen Schoppen Wein. Der Student Stolzing findet Anlang bei des Bürgermeisters Töchterlein, während der Stadtsekretär absaß. Inzwischen ist der Herr Bürgermeister Schenkung geworden und stiftet für die Burschen eine Schelde. Derjenige Bursche, der die meisten Ringe schleift, darf die Tochter zur Taufe führen, auch der Student darf auf sein Drängen mit schleien und erzielt die höchste Ringzahl. Stolzing verzichtet aber zugunsten des Stadtsekretärs und zieht sich dadurch die Abneigung des Bürgermeisters zu. Das Intrigantenspiel Bacharias findet keine Empörung. Die Tochter klagt in einem Lied ihr Leid. Der Student bittet verzweigt um Vergebung und geht ab. Plötzlich wird er zurückgerufen, und zwei Glücksfälle finden sich. Der Herr Stadtsekretär meldet dies unverzüglich dem Herrn Bürgermeister, aber die Frau Bürgermeister ist erfreut über diese Wendung, und damit fällt Bacharias völlig ab. Die Burschen und Mädels geben ihre Freude über die Wendung zu dem Herzembunde Ausdruck, so daß auch glücklich der Herr Bürgermeister seine Einwilligung gibt. — Das reizende Singpiel findet sicher durch seine heiteren und ernsten Szenen — auch die Chöre, Einzelgesänge und Duette — großen Erfolg.

\* Zu dem Film Simba (Capitol) wird uns geschrieben: Eine Seltenheit, die nicht genug beachtet werden kann, ist der Film Simba, der zur Zeit im Capitol läuft. Frei von jeder „Aufmachung“, von Roman, Stars und Attrappen, rein Natur — und doch sensationell von Anfang bis an Ende. In Aufnahmen von unerhörter Schön-

heit bringt die Kamera in das Dunkel der Wildnis, führt über die blühenden Ostafrikas, zeigt Tiere und Menschen im Kampf mit der unbarmherzigen Tropennatur, im Kampf untereinander. Was wollen gegenüber den in der Freiheit aufgenommenen prächtigen, lebensprühenden Tiergestalten die Exemplare besagen, die man sich im Zoo desehen kann? Und 15 Löwen zugleich auf einer Bildbahn! — Unter dem Protektorat des Amerikanischen Museums für Naturkunde wurde unter Führung von Martin und Osa Johnson eine Expedition nach Ostafrika ausgerichtet. Ein großer Hilfsapparat, zusammengefaßt aus 100 Trägern, unsäglichen Mauselgefängnissen und Kamelen begleitete die Expedition auf dem Marsch, nachdem Autos sie glücklich bis an die Grenze des inneren Afrika gebracht hatten. 4 Jahre dauerte dort die mühevolle und lebensgefährliche Arbeit 60.000 Meter Film wurden gedreht, die jetzt in einem lustleeren Behälter, verschlossen und versiegelt, im genannten Museum liegen. Bedingtgemäß werden sie erst 1978 für wissenschaftliche und unterrichtliche Zwecke freigegeben; nur die in Simba besonders ausgewählten 250 Meter sind aus Finanzierungsgründen unserer Generation zugänglich gemacht. Auch dadurch ein selterner, sensationeller Film, den sich niemand entgehen lassen sollte.

\* „Gibt es ein Fortleben der Seele nach dem Tode?“ Das war das Thema, das Prediger Taurat gestern im Gemeindesaal der Elbischen Weinhofkirche behandelte. Um Ausgang seines Vortrages wischte Prediger darauf hin, daß der Ausdruck „unterirdische Seele“ sprachlich unrichtig sei und daß man immer darunter im folgenden den göttlichen Geist des Menschen zu verstehen habe. Am Ende von Tatsachenmaterial wies nun der Prediger nach, daß die bequeme materialistische Ansicht, die das selbständige Dasein der Seele überhaupt leugnet und noch vielmehr sie Fortleben nach dem Tode bestreite, unhaltbar sei. Die Tatsache, daß eine Seele sei, ist aus mehreren Gründen denknotwendig. Seele und Geist des Menschen sind nicht Produkte des Gehirns und des gesamten Nervensystems, sondern als unabhängige Faktoren der Wesenheit Mensch durchaus selbstständig zu werten. Das bestätigt einmal die geistige Klarheit verschiedener Persönlichkeiten bis zum letzten Augenblick ihres Lebens, wo nachweislich (durch Sektion des Schädels) das Gehirn bereits lange Zeit vor dem Abscheiden total zerstört war, zum andern die steigende Weiterentwicklung der Seele, unabhängig von der körperlichen Entwicklung, die bereits mit 40–45 Jahren zum Abschluß kommt, und dann ist es sehr bemerkenswert, daß die Kraft der Seele durchaus nicht von der Masse des Gehirns abhängig ist, was unbedingt erforderlich wäre, wenn die Seele Produkt des Gehirns sein würde. Das Fortleben der Seele nach dem Tode beweist die Tatsache, daß der Unterirdischkeitsglaube Gemeinkunst aller Menschen ist. Das Lehren und die heidnischen Volker, daß beweist uns der moderne Mensch, daß liegt in dem einheitlichen, geistigen Wesen der Seele selbst begründet, wo gerade das Buch der Bibel klares Zeugnis ablegt. Heute abend wird Prediger Taurat das Thema behandeln: „Das Rätsel des Todes.“

\* Stellung militärischer Hilfskommandos bei Notständen. Der Reichswehrminister hat dem Reichsarbeitsminister Meldungen von Truppenstellen überliefert, nach denen im letzten Winter auf Anforderung örtlicher Verwaltungsbehörden Hilfskommandos der Reichswehr zum Freimachen von verschneiten Eisenbahnstrecken gestellt werden mußten, obgleich für diese Arbeiten eine genügende Anzahl Arbeitsloser hätte gestellt werden können. Die sächsische Regierung teilt die Auffassung der genannten Reichsminister, daß in solchen und ähnlichen Notfällen in erster Linie stets verlustfrei werden muß, durch Vermittlung der Arbeitsämter die notwendige Zahl von Arbeitskräften zu erhalten, und daß nur im Falle eines dringenden Notstandes, wenn durch Vermittlung der Arbeitsämter nicht rechtzeitig geholt werden kann, die Hilfe der Reichswehr in Frage kommt. Die Verwaltungsbehörden werden daher veranlaßt, Hilfskommandos der Reichswehr nur in Fällen eines dringenden Notstandes und nur im Einvernehmen mit den zuständigen Arbeitsämtern anzufordern.

\* Stiftung für Badekuren in Teplitz. Die vom Ministerium des Innern verwaltete Sächsische Stiftung ist bereit, in ihrem erweiterten Kurheim (Hospiz) in Teplitz-Schönau (Tschchoslowakei) fünftig etwa 30 Plätze für bedürftige Beamte, Angehörige und Arbeiter und deren Angehörige der sächsischen Staatsverwaltung zur Verfügung zu stellen. Die Hellmitte des Bades Teplitz sind bei Erkrankungen an Rheuma und Gicht zu empfehlen. Die Aufnahme (Mitte April bis Mitte November auf je 4 Wochen) erfolgt gegen einen Kurlohnbeitrag von 145 RM., wofür Wohnung in Einzelzimmern und Versiegeln, ärztliche Behandlung, Thermalbäder und Befreiung von der Kurgebühr gewährt werden. Wenn vom Arzt andere Kurmittel verordnet werden, ist der Preis der Thermalbäder übersteigende Beitrag zu zuzahlen.

\* Eine einheitliche Autokammer in Sachsen beantragt. In den letzten Jahren hatten sich drei Kammer des Oberlandesgerichts mit der Rechtsprechung in Auto- und Verkehrsangelegenheiten beschäftigt. Der Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V. Dresden, hat nunmehr an den Oberlandesgerichtspräsidenten das Ersuchen gerichtet, künftig mit dieser Rechtsprechung eine einzige Kommission zu betreuen, zu der nur selbstfahrende Richter berufen werden sollen.

\* Wieder ein neuer Rekord. Das „St. Tagebl.“ veröffentlicht folgende Notiz: Am Mittwoch, den 15. Januar, wurde in Gladis in den Zug Leipzig-Dresden ein Brief gestellt mit genauer Adresse nach Leipzig bei Großenhain. Dieser gelangte glücklicherweise am 20. Januar beim Abschaffen an. Er ist in der Zwischenzeit nach zwei anderen Leipzig bei Großolz und Weißenhain gewandert, obwohl auf der Wiese steht „Von Weißenhain b. Großenhain.“

\* Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Versuchsringe im Freistaat Sachsen. Der Landesverband der Versuchsringe im Freistaat Sachsen tagte in Dresden im Freudenhof „Drei Buben“ unter starker Beteiligung der interessierten Kreise. An der Versammlung nahmen Vertreter des Wirtschaftsministeriums, der Landwirtschaftskammer und aller sächsischen Verwaltungsstellen, Rittergutsbesitzer Neißdorf, Großröhrsdorf, eröffnete die Sitzung, begrüßte die Ehrengäste und dankte dem Wirtschaftsministerium für die den Versuchsringen gewährten Zuflüsse. Er legte dann in kurzen Ausführungen die große Wichtigkeit der Versuchsringe für die Erziehung und Neuorientierung der Landwirtschaft. Dr. Engelmann-Dresden eröffnete den Geschäftsbereich, worauf Prof. Dr. Eichinger-Pörlitz über „Die Erfolge der bäuerlichen Versuchsringe in der Niederlausitz“ sprach. Der Redner leitet den dortigen Unterverband der Versuchsringe. Er verbreitete sich zuerst über rationelle Organisation der Versuchsringe und fixierte die Aufgaben derselben. Solche seien: maßgebende Gutachtertätigkeit, Förderung des Viehhaltung und des Futteranbaus, Pflege von Nutzvieharten, Betreuung und Verbreitung kreisfester Kartoffelsorten, Saatgutprüfung und Sortenauswahl, Beratung bei der Bodenbearbeitung und Untergründierung und maßgebende Düngungsberatung. In einem institutiven Vortragsbericht legte der Redner dann die Düngungsverhältnisse der Phosphatkurve, den gegenwärtigen Stand der Pflanzungsfrage und die Erfolge richtiger Düngung dar. Der Vortrag wurde mit außerordentlich lebhaftem Beifall aufgenommen.

\* Der Sächsische Landbund bleibt im Ausschuß für das Deutsche Volksbegehrte. Der Vorstand des Sächsischen Landbundes beschloß in seiner letzten Sitzung, im Bandesausschuß Sachsen für das Deutsche Volksbegehrte zu verbleiben. In der Begründung bringt der Bundesvorstand zum Ausdruck, daß sich der Sächsische Landbund mit diesem Schrift nicht in Gegenseitigkeit zu seiner Spartenorganisation stellt.

\* Die Gemeinde mitgliedschaft beim Sonnunterschein. Bekanntlich war es zwischen den städtischen Körperschaften in Leipzig als Meinungsverschiedenheiten wegen des von den Stadtverordneten gefaßten Beschlusses wegen Beitrags der Stadtgemeinde zum Konsumverein Leipzig-Plagwitz gekommen. Das Oberverwaltungsgericht hat in letzter Instanz entschieden, daß dieser Beschluß nicht gegen das Gesetz verstößt. Daraufhin haben die Stadtverordneten den weiteren Beschluß, daß die städtischen Körperschaften ihre Waren aus dem Konsumverein zu beziehen hätten. Dieser Beschluß wurde vom Rat abermals angefochten mit dem Erfolge, daß die Kreishauptmannschaft den Beschluß als ungesehensetzt aufhob. Die Berufung der Stadtverordneten hiergegen ist jetzt vom Oberverwaltungsgericht in Dresden verworfen worden. Nach der Begründung habe die erste Instanz mit Recht in dem angedrohten Beschluß einen ungültigen Eingriff in die laufende Verwaltung erkannt. Das Oberverwaltungsgericht habe in dem früheren Verfahren seine Entscheidung gefällt, nachdem die Stadtverordneten erklärt hätten, daß mit der Erwerbung der Mitgliedschaft beim Konsumverein keine Verpflichtung für den Rat zum Warenbezug verbunden sein solle. Wenn jetzt deshalb die Stadtverordneten eine entgegengesetzte Haltung einnehmen, so könnte ihnen die nichts nützen, denn einmal seien die Mitglieder des Konsumvereins nach den Sabungen nicht zur Warenentnahme verpflichtet. Besonders aber sei, daß der Warenbezug zu den Aufgaben der Verwaltung gehört. § 39 der Gemeindeordnung, der von der Bewirtschaftung der Gemeindeanstalten handle, säme ebenfalls nicht in Frage. Die Fesselung zum Warenbezug bei einem bestimmt vereinbarten Rahmen sei mit der Selbstständigkeit, die das Gesetz dem Stadtrat im Bereich der laufenden Verwaltung eindringt, unvereinbar und würde auch den Interessen der Gemeinde abträglich sein.

\* Reitenschein! Gibt es eine größere Grasmutter, als einen treuen Wärber in der Winternacht an der Stelle liegen zu lassen? Bewegung schafft Wärme. Aber woher soll so ein gemartertes Tier Wärme schaffen, wenn es keinerlei Bewegung hat. Vielleicht ist auch noch die Hütte verwahrlost! Es gibt ja so viele Geschäftshäuser, wo der Wachhund seitens der Herrschaft kaum beachtet wird — das Schößhundchen hat es entschieden besser. Darum lasst den Reitenschein in der Nacht frei laufen, gibt ihm eine windstille Hütte, legt darin oft und öfter gutes reines Stroh, befestigt einen Sac vor dem Einfahrtstor, sorgt für Reinlichkeit in der Umgebung der Hütte, verabfolgt dem treuen Wächter täglich einmal seine warme Post, wartet seiner, denn ihr seid Menschen. Nur Unmenschen lassen die armen Tiere leiden; — sei. Der Stil der deutschen Missionen. — Die Arbeit der deutschen Missionen ist weiter gewachsen. Nach der neuesten Statistik des Jahrbuches 1930 der vergangenen Missionssynoden ist weiter gewachsen. Die Deutsche Evangelische Heidenmission“ stehen jetzt 1901 europäische Missionsschulen auf dem Missionsfelde, ihnen zur Seite 9062 besoldete eingeborene Helfer und Helferinnen. Die Zahl der Heidenchristen ist auf 947.713 gestiegen. In 3651 Volks- und 81 höheren Schulen werden 193.347 Schüler erzogen. Die Missionsschulen aus Deutschland tragen 5.860.406 Mark, wozu noch etwa 3½ Millionen andere Einnahmen aus dem Auslande, den Missionsgeschenken und Deutschland kommen. Das bedeutet, daß wir gegenüber dem Stand von 1914 drei Viertel der europäischen Missionsschulen (im vorigen Jahre ebenfalls drei Viertel) haben, denen 100 eingeborene Helfer mehr als 1914 (im vorigen Jahre acht Dutzend) zur Seite stehen. Wir haben fünf Schädel (drei Viertel) der Einwohner erreicht und bedienen eine Christenzahl, die um ein Drittel (ein Viertel) gewachsen ist. Unsere Schulenzahl steht um ein Fünftel gegen die Vorkriegszeit zurück, unsere Schülerrate um ein Sechstel. Wir können dankbar sein für dieses Ereignis, bei dem man den stark gefeuerten Kaufwert des Geldes in Rechnung ziehen und anderseits bedenken muß, daß durch die wachsende Helferschar und die gesamte Situation auf dem Missionsfelde die Reichswehr unserer Arbeit entschieden zugewonnen hat.

\* Strebla. Heimnagungen ist noch einem langen, durch viel Arbeit erfüllten Leben im Alter von 78 Jahren, Herr Ernst Fischer in Strebla. Der Verstorbene war 51 Jahre lang im Schloß Strebla beschäftigt. Mügeln. Rechtes Werk soll ein Gutsbesitzer hiesiger Gegend bei Befestigung der Schweinställe eines Winters betriebt habe. Er verlor nämlich seine Brieftasche mit mehreren Hundertmarkchen Inhalt und konnte es nicht verhindern, daß die Tiere die Brieftasche in ihrem ehemaligen Wagen raus verschwinden ließen. Ein gutes Schwein frisst ja bekanntlich alles.

\* Döbeln. Gasolineexplosion in der Röthe. In einer Wohnung in der Marktstraße waren zwei Frauen mit der Reinigung eines Kleides mit Benzin beschäftigt. Dabei fingen offenbar durch das Feuer im Rücken des Benzinbäcks zur Explosion, wodurch alle brennbaren Gegenstände in der Nähe Feuer fingen. Eine Frau hat sehr schweres Brandwund davon getragen.

\* Döbeln. Stadtratswahl. In der letzten Stadtverordnetenwahl wurden fünf bürgerliche und vier sozialdemokratische unbesoldete Stadträte gewählt. Früher waren es vier bürgerliche und fünf der Binnen angehörige Stadträte (vier Sozialdemokraten und ein Kommunist). Die Kommunisten haben demnach ihren Stadtratsposten verloren, auch sind sie in den verschiedenen Ausschüssen nicht mehr vertreten, so daß sie von jeder Mitarbeit ausgestoßen sind.

\* Laubendorf b. Leubnitz. Am Freitag brach in dem Gutshof Gerhard Kochs gehörigen Wohnhaus Feuer aus. Um die neu gebauten Wohnräume gut auszufüllen, brachte man die Deten fröhlig mit Holz und Kohle, was die Kerze zur Entzündung des Raumes gegeben haben muß. Die Bedachung des Hauses war schadhaft. Durch Funken, die durch die Dachlinsen eindringen konnten, muß das auf dem Boden liegende Holz in Brand geraten sein. Durch den herabstürzenden Dachstuhl wurde das Feuer außerordentlich gefürt, so daß das Dachstuhl innerhalb kurzer Zeit brannte. Ein im 1. Stock wohnender Schuhmacher Weiß konnte nur daß nackte Beine retten; er mußte alles verloren geben. Der Brand konnte wegen Wassermangel fast überhaupt nicht entgegengewirkt werden. Das Gebäude ist verloren, lediglich der Umbau konnte gerettet werden.

\* Meissen. Der neue Stadtratswahlkreis. Seit der im September vorangegangenen Wahl erfolgten Berufung des Stadtratspräsidenten Dr. Röhling nach Bittau war das Amt des Stadtrats unbesetzt und wurde von der Stadträtin Dr. Koch mit verwaltet. Vor einigen Tagen hat der vom Rate gewählte Dr. med. Gustav Karl Koch das Amt des Stadtratspräsidenten übernommen. Dr. Koch kommt aus Buckowwalde, wo er seit 1926 ebenfalls als Stadtarzt angestellt gewesen ist.

**Französisch**. Abgelehrte Wiederwahl des Bürgermeisters. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte am Freitag in öffentlicher Sitzung über den Antrag des Bürgermeisters Lorens zur Frage seiner Wiederwahl ab. Dieser Antrag wurde mit 11 Stimmen abgelehnt, da sich die Kommunisten der Stimme enthielten. Dabei wählte abzuwählen, wie sich die Fraktionen nach Abschreitung der Stelle zur Frage der Wiederwahl stellen werden.

**Wilsdruff.** Am diesen Tagen sollenben ist 50 Jahre, daß die Bewirtschaftung des Gutsbezirks zum "Weinen Adler" in Wilsdruff ununterbrochen in den Händen der Familie Gleicht ruht. Am Jahre 1880 erwarb ihn der jetzt noch lebende Sohn Otto Gleicht von der Witwe Helm. Seit 1914 ist dieser bis auf den heutigen Tag Besitzer des ersten privilegierten Gutsbezirks in Wilsdruff, der im Jahre 1540 gegründet wurde.

**Röthenbach.** Gestohlerter Tot. Der am Freitag auf dem kleinen Bahnhof vom Auge überlaufenen Tot ist als ein Leipziger Einwohner N. bestimmt worden. Derselbe war früher Eigentümer eines Grundstücks in Röthenbach.

**Röthenbach.** Tot aufgefunden. Montag abend noch 7 Uhr wurde in einem Steinbruch des Kreisrennsteins, am Gabelweg im Coswiger Forstgebiet gelegen, die Leiche eines Mannes aufgefunden. Da die Wahrscheinlichkeit eines Verbrechens vorlag, wurde die Nordkommission des Dresden-Polizeipräsidiums benachrichtigt, die mit ihrem Dienstauto an der Fundstelle eintraf. Einzelne Untersuchung seitens der Kommission an der Leiche führte zweifelsfrei Selbstmord durch Suizid des Pulsabers fest. Die Leiche wurde freigegeben und nach dem Friedhof Röthenbach gebracht. Dem Vernehmen nach soll es sich um einen Coswiger Einwohner handeln.

**Dresden.** Ehrenvolle Verabschiedung. Der Weltbund der Christlichen Jungmännervereine, der seinen Sitz in Sachsen hat, bat in der letzten Zeit verschiedene Repräsentationen von Mitarbeitern vorgenommen. Als neuer deutscher Berufsschreiber wurde Generalsekretär von Broich, der Generalsekretär des C.D.U. in Dresden, berufen. Er übernimmt im Weltbund die Arbeit unter den höheren Schülern.

**Dresden.** Beichnund. In St. Marienholz bei Stittau ist vor einigen Tagen ein unbekannter Mann als Leiche aus dem Reich gelandet worden. Sein Alter wird auf vierzig Jahre geschätzt. Der Tote hat mit Vermisstenangaben bisher nicht in Verbindung gebracht werden können. Das Landeskriminalamt bittet um sachliche Mitteilungen zur Feststellung der Verblieblichkeit des Toten.

**Schönau.** Der Gast. Am Sonntag früh wurde die Chefin des Sparkasseninstituts Eckart in ihrer Wohnung abberichtet tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um Unfall oder um Freitod in einem Anfall geistiger Umnachtung handelt.

**Freital.** Politik auf dem Sportplatz. Wie die Dresdner Polizei meldet, ist es am Sonntag mittag auf dem Sportplatz der Freien Turner in Freital-Bautzen gefallen, daß zwei Zwischenfällen gekommen. Die oppositionellen kommunistischen Spieler des Turnvereins Bautzen, die schon vor einiger Zeit angekündigt hatten, daß sie den Sportplatz für ein Spiel oppositioneller Vereine verwerfen würden, erschienen am Sonntag mittag auf dem Platz, brachen das Tor zum Sportplatz auf und schlugen ein Mitglied der Freien Turner nieder. Darauf wurde die Mannschaft der Freien Turner von den Kommunisten in ihrem Spiel gestört und tödlich angegriffen. Die Vereinsleitung war gewusst, zur Wiederherstellung der Ordnung die Polizei zu Hilfe zu rufen.

**Freiberg.** Auflösung des Erzgebirgs-Kreises. Eine Jahrhunderte alte Einrichtung ist nunmehr auch den Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen. Auf dem soeben in Chemnitz unter Voritz G. O. Böhnum von Götzl auf Bildernwalde abgehaltenen allgemeinen Kreistag des Erzgebirgs-Kreises wurde nach einem Referat des Kreispräsidenten Stadtrat Kübel, Freiberg, die Auflösung des Kreises beschlossen und der Rest des Kreisverbands dem Freiberger Domänenverein überwiesen. Dem Erzgebirgskreis lag aus mittelalterlichen Seiten die Aufgabe ob, in Kriegszeiten für Belohnung von Heeresmitteln, besonders Waffen, zu sorgen und andererseits die Ernährung der Einwohnerschaft in Kriegszeiten sicherzustellen.

**Bautzen.** Am Sonntag mittag fuhr sich in Steinböck ein schwerer Motorradunfall zu. Als der Motorfahrer Gesch aus Bautzen mit seinem Motorrad in Richtung Löbau fuhr und einen ebenfalls mit seinem Motorrad in derselben Richtung fahrenden Bautzener Fleischermeister mit seiner Frau auf dem Soziusstuhl überholen wollte, kam er zu nahe an diesen heran. Beide Motorfahrer kamen zum Sturz. Gesch wurde mit einem Schädelbruch ins Bautzener Stadtkrankenhaus gebracht. Der Fleischermeister und seine Frau kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

**Neugersdorf** (Oberlausitz). Zu der Verhaftung von Reichsbürgern am Sonnabend in Flensburg in der Tschechoslowakei wird von politischer Seite mitgeteilt, daß es sich hierbei um den Vergnügungsraum einer Gruppe von fünf Herren gehandelt habe. Bei dem Besuch eines Lokals versuchte einer von ihnen, ein arbeitsloser Dachdecker namens Lehmann aus Schlesien seine Gedanken mit einem verfallenen 100-Markstück zu bezahlen. Darin wurde ein Betrag erblieb, und der Wirt veranlaßte seine Festnahme. Hierbei widerkehrte sich Lehmann den Polizeibeamten und belegte sie mit Schimpfwörtern. Den in der Begleitung von Lehmann befindlichen vier Herren wurde die Rückfahrt in deutsches Reichsgebiet gestattet, während Lehmann in Haft behalten und mit 14 Tagen Arrest bestraft wurde.

**Wöbau.** Schlossbrand. Ein Großfeuer vernichtete in den frühen Morgenstunden des Montags das breitläufige, besonders schöne und historisch wertvolle Schloß des Rittergutes Wöbau. Viele des Rittergutes bewohnten in der 3. Morgenglocke in einer der Stuben einen Brand und alarmierten die Bewohner und die Feuerwehr. Der Inspektor und seine Mutter, sowie zwei Gutsgestellte, die noch in diesem Schloß lagen, wachten wegen der Verqualmung des Treppenhauses unter größter Gefahr abgebrannt. Obwohl binnen kurzen zehn Minuten an der Brandstelle eintrafen, gelang es infolge der außerordentlichen Trockenheit und des damit verbundenen Wassermangels nicht, den Brand auf seinen Herd zu beschleichen. Bereits gegen 8 Uhr stand das ganze große Schloß in hellen Flammen und gegen 9 Uhr vormittags war es vollständig zerstört. Im Inneren des Schlosses lagen fünfzig verschiedene Ausstellungsstücke, darunter eine Sammlung von Gemälden, Stilgegenständen, usw., die auf die Kellergemälder restlos ausgebrannt. Das Rittergut befindet sich im Besitz der Familie Gnandt, die noch am Abend im Schloß eine kleine Gesellschaft abgehalten hatte und gegen Mitternacht abgereist war. Offenbar ist der Brand durch einen offenen Kamin entstanden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200.000 Mark und ist zum größten Teile durch Versicherung gedeckt.

**Leipzig.** Leipzig Einwohnerzahl am 1. Januar 1930. Nach Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig zählte Leipzig am 1. Januar d. J. 894.250 Einwohner.

**Leipzig.** Neue Fürsorgestelle für Jugendkrank. Die Neuorganisation der Fürsorgestelle für Jugendkrank, Maternitatem 7, ist nunmehr beendet. Die städtischen Ämterverwaltungen haben für die Errichtung und für die Modernisierung

des Innenhofes 52.500 RM. und für Renovierungen von Fünfzehnparzellen 20.800 RM. bewilligt. Die Münze hat Mittes für Selbstabnahmen, das sich im Grundsatz Billigung findet, und noch hinzugenommen werden.

**Leipzig.** Berechte Strafe einer anonymen Briefüberbringerin. Das Landgericht Neukölln verurteilte am 18. Juni 1929 die Altersaufsichtsbehörde Bertha Neubauer wegen öffentlicher Verleumdung zu einer Geldstrafe von 1000 Mark, hinsichtlich 50 Tagen Gefängnis. Die Angeklagte hatte in der Zeit vom Oktober 1927 bis September 1928 zahlreiche Posten und Briefe mit beleidigendem Inhalt an den Landrat Neubauer gerichtet, dessen Tugenden sie als Unzähligkeiten erachtet hatte. Der Landrat wurde in den anonymen Schmähbriefen als Lump, Betrüger und Schieber bezeichnet, der es mit der ehrlichen Treue nicht genug nehme. Auch die Ehefrau des Landrats wurde von solchen Schmähungen nicht verschont. Schließlich richtete die Angeklagte sogar an den Schwiegervater des Landrates, der schwer erkrankt war, einen Brief, in dem sie ihm einen Schweinehund nannte und ihm noch eine tödliche Portion Sommersen vor seiner Abreise wünschte. Die Neubauerin schied nicht einmal davor zurück, vor dem Hause des Landrates ein Blatt anzubringen, durch das der Landrat in unerhörbarer Weise kompromittiert werden sollte. Die Schmähbriefe waren entweder in Antiqua geschrieben, aber die Worte waren durch ausgeschnittenes Druckbuchstaben zusammengelegt. Lange Zeit blieben die Nachfragen nach dem Anonymus erfolglos, bis es schließlich gelang, die Angeklagte zu überführen. Sie hatte in den Büchern Vorgänge erwähnt, von denen nur sie Kenntnis haben konnte. Außerdem ließ sie ein Schriftstück verdeckt, das sie selbst geschrieben. Die von der Neubauerin beim Reichsgericht eingestellte Revision hat der neue Strafgericht am Montag als völlig unbegründet verworfen.

**Reichenbach.** Ein Dorf untergeht. Der benachbarte Dorf Rausendorf ist dem Untergange geweiht, denn immer näher steht der Braunkohlenbergbau seine Kreise. Diese Tagebauruhr und hohe Halden umgeben das Dorf von allen Seiten. Sämtliche Anwesen sind von den Leonhard-Braunkohlenwerken aufgekauft worden und in nächster Zeit wird das letzte Haus von Rausendorf abgetragen sein und das Dorf vollständig zu beseitigen aufgehoben haben. Ein Aufbau an anderer Stelle wird nicht erfolgen. Vielmehr werden die ihrer Scholle beraubten Bauern, die ihren Besitz erst nach hartem Kampfe hergerettet haben, sich in anderen Orten ansiedeln.

**Leipzig.** Fallender Lichtleitungsbereich. Ein fallender Lichtleitungsbereich ist fürstlich in der näheren Umgebung aufgetreten. Bei einer Arbeiterfamilie, die er ebenfalls besuchte, wollte er auch die Lichtleitung kontrollieren. Als sich die Familienangehörigen auf eine kurze Zeit entfernt hatten, kroch der falsche Beamte aus einem Koffer 240 RM. und ist auch damit unerkannt entkommen.

**Mittweida-Werditzbach.** Am Sonntag nachmittag wurde ein Motorfahrer aus Übermitweida schwer verletzt. Auf der Hammerstraße löste sich wahrscheinlich der Radstand des Motorrades und krachte in die Erde ein. Dabei wurde der Fahrer vom Rad geschleudert. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

**Annaberg.** Der Leistung in Kinderhand. Ein Leopoldspfeifer. Am Unterwiesenthal handelte ein 15 Jahre alter Bursche mit einem geladenen Leopoldspfeifer und schoß dabei einem in der Nähe liegenden neugierigen Knaben in den Kopf. Das getroffene Kind starb bereits auf dem Transport zum Kräfte.

**Borsigstadt.** Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. In der letzten Stadtverordnetensitzung beantragte Bürgermeister Dr. Müller, den Rat zur Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 85.000 RM. zur Beschaffung von Arbeit zu ermächtigen. Hierzu soll die Goetheschule zu einer Durchgangskasse ausgebaut werden. Einem sozialdemokratischen Antrag, die Summe auf 100.000 RM. zu erhöhen, wurde einstimmig zugestimmt. Ein kommunistischer Antrag, 10.000 RM. für die Gewerkschaften zu bewilligen, wurde dem Rat zur Weiterberatung überwiesen.

**Birkenthal-Werditzbach.** Am Sonntag nachmittag wurde ein Motorfahrer aus Übermitweida schwer verletzt. Auf der Hammerstraße löste sich wahrscheinlich der Radstand des Motorrades und krachte in die Erde ein. Dabei wurde der Fahrer vom Rad geschleudert. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

**Reichenbach i. B.** Tot aufgefunden. Am Sonntag ist eine 42 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung im Innern der Stadt tot aufgefunden worden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglücksfall, Mord oder Selbstmord vorliegt.

**Blanken.** Ein neues kynologisches Ereignis im Vogtland! Nach der vor drei Jahren so außerordentlich gloriosen verlaufenen Hundeausstellung in Blanken findet dieses Jahr Anfang Mai eine neue Ausstellung von Hunden aller Rassen unter Leitung des Vereins der Hundezüchter "Vogtland" statt. Die Ausstellung ist gleichzeitig die Verbandsausstellung des Mitteldeutschen Verbands kynologischer Vereine.

**Bad Elster.** Das sächsische Staatsbad Elster, das sich in den letzten Jahren immer mehr zum Kongressort entwickelt hat, war in der 2. Januarhälfte Tagungsort eines Ausbildungskurses für das Arbeitsamtverband Sachsen. Der Kursus, der unter der Leitung des Dresdener Arbeitsamtes stattfand, erstreckte sich auf alle Aufgabengebiete des Amtes, insbesondere Arbeitsmarkt und Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Berufsbildung und dergleichen; anschließend wurden einige Industriebetriebe besichtigt. Von weiteren Tagungen und größeren Veranstaltungen in Bad Elster stehen schon jetzt folgende fest: 9.-13. April Balneologen-Kongress, Mitte Mai Feierliche Einweihung des neuen heizbaren Wandel-Casinos und Gurgelbahn, sowie des Stadions, 10.-13. Juni 4. Mitteldeutsche Fortbildungskurse.

**Altenburg.** Der 37 Jahre alte Hofmeister Erich Rauchendorf verunglückte am Sonntag mittag, als er mit seinem Bruder eine Motorradwettfahrt unternahm. Rauchendorf prallte auf der Straße nach Gerkenhain mit seinem Fahrrad gegen einen Baum, fuhr dann in die Böschung über die Straße, kreiste einen zweiten Baum und rannte dann gegen einen dritten. Hierbei kam er so schwer zum Stehen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Erfurt.** Gestern abend bat die 20 Jahre alte Maria Nelle aus Arnstadt, die seit etwa 14 Tagen bei einem hiesigen Kaufmannshaushalt im Dienst stand, in Gegenwart der Eltern den zweijährigen Knaben ihrer Herrlichkeit mit Eisöl vergiftet. Das Mädchen, dem die Herrlichkeit kein gutes Zeugnis ausstellt, sollte wieder entlassen werden. Da es in Erfurt bleiben wollte, wo sein Bräutigam wohnt, scheint es die Tat aus Verärgerung begangen zu haben. Die Täterin hat zuerst angegeben, daß das Kind sie selbst vergiftet habe.

**Stendal.** Papageienkauftag. Der Schönvermeister Bodert wurde am Sonnabend unter läbhaftartigen Krankheitserscheinungen in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert. Nach dem Ergebnis der freitagsartigen Untersuchung soll Papageienkauftag vorliegen. Der Erfurter hatte kurz vor Weihnachten einen Papagei aus Hamburg begogen, der Mitte Januar erkrankte und einging. Das

Tiere ist inzwischen nach Berlin zur Untersuchung eingeflogen worden. Das Untersuchungsergebnis liegt noch nicht vor. Auch Frau Bodert erkrankte vor kurzem unter ähnlichen Erscheinungen wie ihr Mann, ist aber wieder genesen.

**Riesa (Oberlausitz).** Blutiger Ausgang eines Bruderkrieges. Ein tragisches Ereignis trug sich am Sonntag abends im benachbarten Möbels zu. Der 18jährige Bautechnik Holtschke hatte sich eine neue Strickjacke gekauft, um die ihm sein älterer Bruder, ein Tischlerlehrjunge, beschädigte. Am Sonntag erging nun der ältere Bruder, weil er die Strickjacke nicht erhielt, einen Revolver und schoß dem jüngeren Bruder in die Brust. Dieser liegt schwer verletzt und bewußtlos am Boden. Der Täter ergriff darauf die Flucht und ist seitdem verloren.

**Leutewitz.** Dreierlei im Riesenglück. Drei Berliner im Riesenglück. Diese Tage befanden sich drei Berliner Schüler im Riesenglück auf dem Weg von Spindlersmühle nach der Rennbaude. Im Wissenswettbewerb zwischen sie ab und es war Ihnen trotz großer Mühseligkeiten nicht möglich, sich wieder aus dem Schneesturm einzufest. Zu gleicher Zeit bellte der Bernhardinerhund in der Rennbaude auf und ließ sich nicht beruhigen. Da gab man ihm frei und, seiner Spur folgend, stieß man auf die drei jungen Männer, die im Schnee lagen und schon ganz erschöpft waren. Man brachte sie in die Rennbaude, wo sie sich erholteten.

**Markendorf.** Verhaftung von Wildbüchern. Im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet waren erst vor kurzer Zeit bei Niederschönitz sechs Wildbücher und in Schönlinde ebenfalls zwei verhaftet worden. Nun hat man auch in Ebau vier Wilder gestellt. Es handelt sich um drei ledige und einen verheirateten Mann aus Eversbach, Ruppertsdorf und Neugersdorf, die seit langer Zeit in den umliegenden Revieren mit großen Erfolgen gewildert hatten.

## Gamillengeschichtliches.

**Leipzig.** Am Montag, den 27. Januar 1930, abends 7.30 Uhr, begann im Vereinszimmer von Bill's Restaurant, Borsigstraße 9 in Leipzig, die diesjährige ordentliche Hauptversammlung, verbunden mit Vortragsabend, der zwangsläufigen Vereinigung "Gamillengeschichtlicher Abend Leipzig". Der Gamillengeschichtliche Abend Leipzig (G.G.A.L.) ist bestrebt, die wissenschaftliche und volkstümliche Gamillenkunde durch Forschung, Belebung und Anregung zu pflegen. Sein Ziel findet der G.G.A.L. vorwiegend durch Abhaltung von Vorträgen und durch Beratung und Unterstützung von Gamillenforschern bei ihren Forschungen zu erreichen. Dem engen Vorklant, dem die Herren Knab und Hebenstreit, letzterer ein Kind unserer Heimat, angehören, steht mit Rot und Rot kein geringerer als der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Historiker und Genealoge Dr. phil. F. Weden zur Seite. Der G.G.A.L. unterhält durch Dr. Weden lebhafte Beziehung zu "Literarischen Rundschau für den Gamillenforscher", worinnen im Dezember 1929 das Werk „Unsere Heimat“, Beilage zum Ritter Tagblatt, so außerordentlich anerkannt und gepreist wurde.

Als Folge dieser gegenwärtigen Arbeitsgemeinschaft, die sich zu letzteren Anlässen hinzu entwickelt hat, erhielt ich zu der gestern in Leipzig durchgeführten Veranstaltung des G.G.A.L. eine Einladung, der ich um der Sache willen mit Freuden gefolgt bin. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Dr. Weden über das Thema "Gamillenkundliches zu phantastischen Geschichten; eine kritische Untersuchung spezieller Fälle". Der Vortrag führte in außerordentlich ergriffener Weise die umfangreichen Forschungs-Arbeiten vor, die erforderlich werden, um an Hand der Gamillenkunde Erbberrechtliche Kaufstellen für Geschichten, die in weit zurückliegenden Jahrhunderten hinterlassen worden sind, zu erkennen. Solche Fälle gibt es heute in der Tat noch viele und vor allem ist es die Holländische Regierung, die sehr viele Anträge auf Auszahlung oder Anerkennung älterer Geschichten von Personen, die einst in Diensten der Niederlande standen, entgegennimmt und gegen sie verhandelt. Die Verteilung dieser Geschichten auf Geschichten, die in weit zurückliegenden Jahrhunderten hinterlassen worden sind, sind die wichtigsten Ergebnisse, die in dem Vortrage erarbeitet wurden.

Am Anschluß an den Vortrag brachte eine allgemeine Diskussion mancherlei wissenschaftliches über die Geschichtlichkeit familienförmlicher Quellen. Das Gesamtergebnis, was für mich die Veranstaltung in sachförmlicher Beziehung ergab, ist ein recht zufriedenstellendes, defensives Auswirkungen der Arbeiten in der Heimatbeilage zu Gute kommen sollen.

Herr Dr. Weden ließ erkennen, daß er auch gern in unserer Heimat einmal einen Vortragsabend über sein mit der Heimatforschung verbundenes Leben und seine Erfahrungen hält würde und zwar in ganz volkstümlicher, voraussetzungsfreier Weise, so daß die rechte wissenschaftliche Literatur jedermann verständlich sein kann. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich dieser Gedanke in die Tat umsetzen möchte. Für unsere engere Heimat wäre es ein rechter Gewinn, wenn sich auch hier die Bestrebungen des G.G.A.L. verwirklichen ließen, noch dazu es meines Erachtens am besten auch so außerordentlich interessant und lehrreich.

Allen Interessenten, die die Zusammenkunft auf diesem heimatförmlichen, auf volkstümlicher Grundlage aufgebauten Arbeitsgebiete sich erwärmen könnten, steht ich recht gern mit Auskünften und Aufklärungen zur Verfügung. Hoffentlich kann auch hierbei ein Fortschritt für die Erweiterung des Heimatgedankens unter uns allen verzeichnet werden.

Johannes Thomas, Riesa.

## Das Verbot deutscher Gebete in Südtirol.

**Berlin.** (Funkfuchs.) Eine Berliner Morgenzeitung bringt heute eine Innsbrucker Meldung, in der es heißt, in Südtirol sei den Kindern bei Begegnungen in deutscher Sprache verboten. Hierüber liegen den austauschenden Städten Nachrichten noch nicht vor. Es ist aber durchaus möglich, daß die Meldung zutrifft, da der Unterricht nur in italienischer Sprache erteilt wird und den Kindern daher eine solche Vorlesung leicht erlernt werden kann. Weiter enthält die Meldung die Behauptung, daß die deutschen Inschriften auf Grabsteinen gründlich überstrichen und durch solche in italienischer Sprache ersetzt werden müssen. Davon ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Man weiß hier nur, daß neue Grabsteininschriften in deutscher Sprache der Genehmigung unterliegen, die allerdings in seinem Falle erteilt wird.

**Gegen spröde Haut**  
**NIVEA CREME**  
bei Regen, Wind u. Schnee





# Reichstagsabg. Lokomotivführer Dreher-Ulm spricht Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr im Saale der Elbterrassen in öffentlicher Versammlung über das Thema: Warum ist der Arbeiter Marxist; Warum ist der Marxist Knecht des Goldes?

Unkostenbeitrag 30 Pf., Erwerbslose 15 Pf.

Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, O.-G. Riesa.

## Hotel Deutsches Haus

Jub. August Comella.

Am Freitag, den 31. Januar, Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Februar, großes

### Bockbier- und Schlacht-Fest.

Am allen drei Tagen ab 7 Uhr abends  
Musik (Kapelle Wilson Stradomacher).

Humor — Läume — Witz.

Zubestellungen rechtzeitig erbeten.

## Boranzeige. Stadt Metz.

### groß. Bockbierfest

Freitag Abend.

Verläufe morgen auf dem Wochenmarkt  
großen Kosten blüteneichen Blumenkohl, Stück  
5 Pf., Apfelsinen 20, 15, 8 Stück 1.— Pf., Kastel  
5 Pfund 1.— Pf., Sauerkraut 2 Pfund 25 Pf.,  
Zwiebeln 10 Pfund 90 Pf., Karl Eichler.

### Restaurant Ratskensküche.

Sonnabend u. Sonntag groß. Bockbierauskunft

Einst war das Waichen eine Blöße,  
doch anders ist es heutzutage.  
Hier Seite gibt's und zum Waschseife  
nimmt man vom Seifen nur das Beste!

Kern- und Schmierseife, Seifenpulver  
Perf., Seifenspäne, gemahlene Seife  
Kurpur, Ozonil, Suma, Zug, Weizen-,  
Reis-, Mais-Stärke  
und sonstige zur Wäsche notwendigen Waren  
empfiehlt gut und billig

### F. W. Thomas & Sohn

Hauptstr. 45. — Marktmarken.

## Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten  
Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu besichtigen.

Johannes Ziller, Buch- u. Kunstdiensthandlung

Riesa, Goethestraße 55.

Morgen Mittwoch

Schläfchen.

Früh 7.9 Uhr

Wurstfleisch,

später fr. hausfr. Wurst

Galleriedöpflein

und Hackepeter.

M. Gummlich, Goethestr. 55.

Morgen Mittwoch und

Freitag wieder die guten

warmen geräuch. Heringe

sowie täglich

frische Brötlinge u. Sprotten.

Max Mehner, Goethe- u.

Banquier Str.

Brötchen trocken

Speisequark

5 Pfund nur 22 Pf.

Markthalle, Hauptstr. 5.

Kinderbettstelle

noch gut erh., günstig gefüllt

zu erst. im Tageblatt Riesa.

### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, unvergesslichen  
Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter

### Frau Henriette Gärtner geb. Richter

danke ich allen herzlichst, die durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre  
herzliche Teilnahme versicherten. Besonderen Dank Herrn  
Pfarrer Guderley für die trostreichen Worte und Herrn Kan-  
tor Bienert für den erhebenden Gesang.

Rödersau, Moritz,  
Wittenberg, den 28. 1. 30.

Gustav Gärtner  
im Namen aller Hinterbliebenen.

## Geipelburg Meißen!

Sonnabend, den 1. Februar

### Sachsens größter Maskenball

4 Kapellen. in sämtl. Räumen. 20 Pf.

Über 1000 frohe Gesichter erwarten Sie.

Vorzugskarten werden bereitwillig zugewandt.

Telephon 3383.

Bezugs- u. Abschlagsgenossenschaft e. G. m. b. H.  
Röderau und Umgebung.

Die 22. sebenliche Generalversammlung  
findet Mittwoch, 5. Februar, nachm. 7.30 Uhr in  
Röderau Schantwirtschaft statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vorlage  
und Genehmigung der Bilanz, 3. Entlastung des  
Vorstandes von der Geschäftsführung, 4. Verteilung  
des Reingewinnes, 5. Neuwahlen, 6. Anträge, die  
bis zum 2. Februar beim Vorstand eingereicht  
sind, 7. Genehmigung einer Beitrittsklärung,  
8. Beschlussfassung über Erhöhung der Geschäfts-  
anteile, 9. Verschiedenes.

Röderau, den 27. Januar 1930.

G. Wennewitz, W. Knöfel.

## Bargeld legt ein kluger Mann

### bei der Stadtsparkasse

Die Stadtsparkasse Riesa, Hauptstraße 70 und deren Zweigstelle in  
Gröba, Kirchstraße 1, sind vormittags von 8 bis 12 Uhr und nach-  
mittags (außer Sonnabends) von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Wer Geld sparen will, kauft im

## Inventur-Ausverkauf

### Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende

### Günstige Kaufgelegenheit

sind Daunen-Decken  
Stepp-Decken  
Divan- u. Tischdecken

### Spezialhaus für Gardinen, Teppiche und Wäsche

### Schlüterbrot

ist ein vitaminreiches,  
kräftiges Brodgetreides, jenes  
duftiges Roggenbrot, wird  
bereitgestellt im Betriebe der  
Bäckerei von

Karl Dörn, Rosenplatz  
u. am jedermann verkauft.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit  
dargebrachten Glückwünsche und Gedanken  
danken herzlichst.

Riesa-Gröba, Altstadtstr. 7.  
Max Georgi u. Anna Hilde geb. Schneider.

### Biolog. Heilpraxis A. W. Frenzel

Riesa, Hauptstraße 81, Telefon 234.  
Sprechstunden von 8-10 u. 1-3 Uhr.

### Matratzen, Sofas

werden billig in u. außer  
dem Hause, auch außerhalb  
umgezahlt, sowie neue ange-  
kauft. Tapete, Möbel, Niederlagsstraße 17, pt.

### 3000 Mk.

als Darlehen aus Privat-  
besitz geg. viel. Sicher-  
heit auf 1½-2 Jahre bei  
10-12% Zinsen. Raten bis  
200 Mt. oder geschlossen.  
Gef. Offert. unt. C 4007  
an das Tageblatt Riesa.

### Ein zweifl. Brettspiel

2,90 m br., 3,90 m h. & verf.  
zu erste. im Tageblatt Riesa.

### Ein Bettwagen

komplett, billig zu verkaufen.  
Rücksitz, Ofen, Tisch, 14.

Weinhauer

### Fußbodenplatten und Wandfliesen

empfiehlt billig

### Paul Schieritz Glaubitz.

Sedern zum Schleichen  
werd. angenommen.  
zu erste. im Tageblatt Riesa.

### Goldfische.

Treue Mittwoch in Riesa  
zum Wochenmarkt  
auf dem Marktplatz mit  
Goldfischen nicht Gold- u.  
Zierfischzüchter und Wasser-  
pflanzen ein. Die Fische  
zu Einwasser gezogen.  
Niederw., Groß-Waldau, Schleien.

### Hausmädchen

bei gutem Lohn in Dauer-  
stellung. Angebote mit  
Zeugnissen erbeten.

Gräfin Margarete Dorothea

Wattefabrik, Ralofen

Von Mittwoch bis Sonntag.

### mädchen

15-17 Jahre

in Landwirtschaft gefüllt

Gunda Str. 18.

### Junge Masthämmer

1. April in Riesa.

Offerthen erb. unt. Z 4004

an das Tageblatt Riesa.

### 4 Tl. Vollmilch-Schok. 95 Pf.

### 3 " hochf. Vollmilch 95 "

### 3 " Vollmilch-Nuß 85 "

### 5 " Crem-Schokolade 95 "

Gute Süßwaren billig im

### Schok.-Haus Elsenberg am Capitol.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens  
Langer & Winterlich, Riesa

### Herrn Max Reimer

von allen Seiten aufteil wurden, sagen wir  
nur hierdurch allen unseren

### aufrichtigsten Dank.

Riesa, am 27. Januar 1930.

Martha verw. Reimer

im Namen aller Hinterbliebenen.

### Günstig. Gelegenheitst.

### 1 3tlg. Reformküche

m. Aufmaßt. f. nur netto

380,- zu verkaufen.

Deutsch. Dresden-R.

Hauptstraße 8, 1. Etg.

### Kinderwagen

fast neu, zu verkaufen

Victor Str. 21a.

Dieselbe wird ein Kind

in gute Pflege genommen.

### Sprech- apparaate

### u. Blätten

Pianos, Münzlinstrument,

in Seiten, Reparaturen

gut u. billig, sow. Stimmen

u. Reparaturen von Pianos.

Musikhaus Werner

Riesa, Goethestraße 37.

Die Saiten Mr. umfassen

12 Seiten.

## Der Konjunkturverlauf in Sachsen.

Der Konjunkturverlauf, in dem sich die sächsische Wirtschaft seit Ende 1929 befindet, hat sich, wie die im Statistischen Landesamt vorliegenden Wirtschaftszahlen erkennen lassen, in den letzten Wochen ganz wesentlich verschärft. Insbesondere ist ein sehr hartes Absinken des industriellen Beschäftigungsgrades zu verzeichnen, so daß der während der Höhensperiode des vorigen Winters erreichte Höchststand der Arbeitslosigkeit um die Jahreswende 1929/30 bereits erheblich überschritten war. Insgesamt wurden Ende Dezember in Sachsen rund 348 000 Arbeitssuchende (gegen 295 000 Ende Februar) gezählt.

In keinem Gebiete des Reiches hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in gleichem Maße verschärft wie in Sachsen.

Der Rückgang der Transportumsätze hat sich fortgesetzt, ein Zeichen dafür, daß die Umsatzfähigkeit in der Produktionswirtschaft weiterhin nachgelassen hat. Die auf dem Bahngeschehen beförderten Gütermengen blieben, wenn man den Schienengüterverkehr, der entsprechend dem höheren Ausdringen der sächsischen Bergwerksbetriebe angewachsen ist, außer Betracht läßt, im 4. Vierteljahrsumfang 1929 um 18,1 % (im 3. Quartal um 6,6 % v. H.) hinter dem Vorjahresumfang zurück. Der Postpaketverkehr weist die gegen Jahresende übliche Zunahme auf, jedoch ist auch hier eine Abnahme um 5 bis 6 v. H. gegenüber dem letzten Quartal 1928 zu verzeichnen. Auch in der Entwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zeigt sich der Rückgang der Umsatzfähigkeit wieder; die Postleistungsräte waren in den beiden letzten Monaten um je 10 Millionen Reichsmark oder 1,5 v. H. geringer als in der entsprechenden Vorjahrszeit, und die Giroumsätze bei den sächsischen Reichsbankstellen lagen nur im Dezember höher als vor Jahresende.

Die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes hat sich weiterhin verengt. Nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes betrug im letzten Vierteljahr 1929 der Goldhandelsabfall nur noch ein knappes Drittel dessenjenigen in der gleichen Vorjahrszeit, und es waren die Aktienemissionen um mehr als 50 v. H. niedriger. Bei den sächsischen Sparziffern überstiegen — ebenso wie 1928 und 1927 — im Dezember die Abhebungen die Einzahlungen, jedoch war der Auszahlungsbüroaufschuß (16,1 Millionen RM.) wesentlich höher als in den beiden Vorjahren (4,1 bzw. 1,8 Mill.).

Die Zahl der über sächsische Unternehmungen eröffneten Konkurs- und Vergleichsverfahren ist im Dezember wieder angeklettert, während die (statistisch erfassbaren) Wechselproteste — ebenso wie 1928 — einen Rückgang aufwiesen.

Ob in Sachsen das Absinken der Konjunkturkurve bald zum Stillstand kommen wird, läßt sich zunächst noch nicht voransagen. An die im Januar eingetretene Ernüchterung der Geldhäuser allein dürften weitreichende Erwartungen nicht anknüpfen sein, war doch auch in früheren Jahren im ersten Monat eine Entspannung am Geldmarkt zu beobachten.

## Rede des sächsischen Finanzministers.

Sehr hohe Wirtschaftskartell.

**S**ächsische Wirtschaftskartelle für Handel, Handwerk und Gewerbe in Zwickau beginnen Sonntag abend die Sitzung seines zehnjährigen Bestehens. Das Kartell wurde anfangs 1920 gegründet mit dem Ziele, mitzuverhindern an der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. Mit rund 4000 Mitgliedern aus allen Ortschaften der Anteilshauptmannschaft Zwickau steht es heute an zweiter Stelle der sächsischen Organisation. Der Sitz wohnt auch Vertreter der Staatsregierung, der Städte und befreundeter Organisationen bei. Für den Regierungsbezirk Zwickau übermittelte Kreishauptmann Dr. Jantl, für die Stadt Zwickau Oberbürgermeister Hans Grüne und Glückaufliche Landtagsabgeordneter Kaiser sprach im Namen und Auftrag des Landesausschusses für das sächsische Handwerk.

Die Heizkreide hält Finanzminister Weber. Er vertrittete sich einleitend ausführlich über die Bedeutung von Handel und Handwerk innerhalb des Staates, sowie die Verantwortung dieses Faktors in der Verfassung und erklärte, daß die Belehrung der Nachkriegszeit die Lebensbedingungen des Mittelstandes gar nicht oder nur unzureichend berücksichtigt habe. Man müsse sich darüber klar sein, daß eine Wirtschaftsgefechtung zum Schaden der Betriebsformen des Mittelstandes in ideeller und kultureller Beziehung durchaus vertretbar sei. Allerdings habe der Mittelstand an der Ausgestaltung des Staates nicht im erwünschten Maße mit gearbeitet. Eine gewisse Schuld sei ihm daher nicht abzusprechen. Die Mehrheit des Mittelstandes habe das Beispiel des neuen Staates noch nicht erkannt. Er müsse sich bewußt werden, daß nur durch tätige Mitarbeit etwas zu erreichen sei, besonders auch auf parlamentarischem Gebiete. Der Minister wies dann auf die Wirtschaftskonferenz hin und erklärte, daß die Aussichten für das soeben begonnene Jahr kaum besser seien. Die Einschränkung des Wohnungsbauens, für den die Mittel fehlten, werde das Handwerk besonders treffen. Damit kam der Redner auf eine der Grundfragen der Wirtschaft, die Kapitalbildung, an. Sprechen. Da A und das B müssen es sein, die Möglichkeit hierfür durch entsprechende Entlastungsgesetze zu schaffen. Der jeweils Ansatz könne von der deutschen Wirtschaft unmöglich weiter getragen werden. Die Kapitalbildung könnte besser werden, wenn die Angst, daß die Währung nicht gesichert sei, geschwunden wäre. Es sei heute zweifellos unmöglich, daß die Grundlagen der Währung erhöht werden könnten. Wenn in Deutschland immer noch eine finanzielle Kürzungspolitik betrieben werde, so seien daran die deutschen Parlamente mit schuld.

Minister Weber erklärte eine seiner Hauptaufgaben darin, den Haushaltsposten so zu gestalten, daß er ohne Defizit abschließe. Das sei aber deshalb nicht leicht, weil das Reich danach in die Gewichtung der Länder und Gemeinden eingeht. Sachsen werde auch in diesem Jahre einen ausbalancierten Etat vorlegen, was allerdings eine wesentliche Einschränkung auf vielen Gebieten bedeute. Ohne Eingriffe in bestehende Verordnungen und Gesetze sei das schlechtestens nicht möglich. Es liege ihm nichts daran, den Staat auf Kosten der Wirtschaft anzuspielen, sondern er habe die größte Aufmerksamkeit darauf gerichtet, die Mittel, die zur Befriedigung der Wirtschaft dienen, nicht völlig herunterzustrecken. Auch sollten die Kosten nicht auf andere Stellen abgeschoben werden, vielmehr sei vorgesehen, den Finanzausgleich auf eine andere Grundlage zu stellen.

Der mit Beifall aufgenommene Rede des Finanzministers Weber folgten Berichte über die Entwicklung des Kartells, sowie weitere Aussichten.

## Reine Aenderung des Reichsbankstatuts?

**S**ächsische Berlin. Im Reichstag hatte Reichskanzler Müller am Montag abend eine Befreiung mit Vertretern der Regierungsparteien über die Änderungen des Reichsbankstatuts im Rahmen des Youngplans. Die Parteiführer legten noch einmal die in den letzten Tagen von der Presse der Parteien bereits kundgegebenen Auffassungen dar. Die Sozialdemokraten wünschten, daß die

## Die Londoner Flottenkonferenz. — Beginn der 2. Woche.

\* London. (Telunion.) Die äußeren Vorgänge der Flottenkonferenz zu Beginn der zweiten Woche sind wenig aussichtsreich. Neben die am Montag vormittag abgeholte mehr als dreistündige Sitzung der Hauptvertreter wurde ein amitlicher Bericht ausgetragen. Später wurde er halbamtlich dahin ergänzt, daß die Befreiungen schwierig waren, aber außerordentlich herzlich verließen.

Nachmittags fand dann eine Zusammenkunft zwischen Abordnungen Frankreichs, Italiens und Englands statt. Neben den Verläufen der Nachmittagsbesprechungen wurde halbamtlich mitgeteilt, daß es sich um rein private Besprechungen handelt und die in der englischen Nachmittagszeit ausgetauschten Behauptungen, daß die Unterseebootsfrage eingeschlossen wurde, völlig aus der Zeit gestrichen wären. Die Einberufung einer Vollversammlung werde erst erfolgen können, wenn die weiteren Verhandlungen der Hauptvertreter zu einem Ergebnis geführt hätten, das die Abhaltung einer neuen Flottenkonferenz rechtfertige.

## Reine Auflösung der U-Bootfrage in London.

\* Paris. (Telunion.) Der Petit Comité teilte im Zusammenhang mit der Londoner Flottenkonferenz mit, daß die Frage der Abschaffung der Unterseeboote wahrscheinlich überhaupt nicht ausgeworfen werde. Der diesbezügliche Hinweis des Generalsekretärs der Konferenz, hantete sich nur auf die Hochseunterboote, die einen offensiven Charakter tragen und deren Bau einschränkt werden soll. Unterseeboote bis zu 600 Tonnen sollen jedoch in die leichte Kategorie der Schiffsklassen aufgenommen werden, d. h. daß der Bau unbeschränkt sein würde.

durch den Youngplan gegebene Möglichkeit einer Revision des Reichsbankstatuts schon jetzt bei der parlamentarischen Beratung des Youngplans benutzt werden möchte, um den Einfluß des Reichsregierung bei der Zusammenfassung des Generalrats der Reichsbank und auch bei der Wahl des Reichsbankpräsidenten zu verstärken.

Die anderen in der Regierung vertretenen Parteien dagegen sind in Übereinstimmung mit dem Kabinett der Vollversammlung, daß zum mindesten im gegenwärtigen Augenblick über den Youngplan hinausgehende Reformen nicht vorgenommen werden sollen. Zu einer Einigung kam es nicht. Die Sozialdemokraten, die auf ihrem abweichenden Standpunkt debattierten, behielten sich eine endgültige Stellungnahme vor.

## Aufruf zur Gründung einer neuen Partei.

**B**erlin. Der Jungdeutsche Orden erläutert einen Aufruf zur Bildung einer neuen Partei, der Volkssouveränen Reichsbundesvereinigung, die, wie es im Aufruf heißt, auf dem Boden der gegebenen staatspolitischen Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft dienen und gegen Marxismus, plutoökonomische Vergewaltigung und antisoziale Gesinnung kämpfen soll. Der Aufruf trägt etwa 600 Unterschriften von Politikern der verschiedenen Parteien, vom Landbund bis zu den Demokraten.

## Die Seeabstimmungskonferenz.

**L**ondon. (Tunkfurth.) Die Führer der Delegationen auf der Seeabstimmungskonferenz sind heute vormittag im St. James-Palast zusammengetreten.

## Der Youngplan am 1. Februar im Reichsrat.

**R**eds. Berlin. Unter dem Vorstoß des Reichsbankministers Dr. Curtius trat gestern der Auswärtige Ausschuß des Reichsrats zusammen, um über die Ergebnisse der Haager Konferenz zu beraten. Reichsbankminister Dr. Curtius und Reichsminister für die belehnten Gebiete Dr. Wirth berichteten eingehend über die Haager Ergebnisse. In der Debatte, an der sich u. a. der bayr. Ministerpräsident Dr. Held, der württembergische Staatspräsident Dr. Voß, der sächsische Landrat Dr. Stadnauer und der badische Staatspräsident Dr. Schmitt beteiligten, wurden verschiedene Fragen aufgeworfen, die in längeren Ausschreibungen seitens des amtierenden Reichsministers beantwortet wurden.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichsrats beschloß, unter Bericht auf die Einhaltung der üblichen Einladungsfrist die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats bereits am Freitag dieser Woche einzuberufen, um zu dem gesamten Vertragsswerk über den Youngplan Stellung zu nehmen. Die Vollzügung des Reichsrats zur Verabsiedlung des Gesetzgebungswerks ist für Sonnabend, den 1. Februar, in Aussicht genommen.

## Gegen den Sklarek-Ausfuß.

**D**üsseldorf. 35 000 Mark Kosten.

Der Finanzminister will Robben.

**H**amburg. Wie wir von unserer Zeitung erfahren, ist gegenwärtig eine starke Bewegung zum Zwecke der Abschaffung der sogenannten parlamentarischen Untersuchungsaussüsse im Gange. Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Untersuchungsaussüsse bisher noch niemals zu einem wirklich positiven Ergebnis geführt haben. Die Ausschüsse bedeuten daher nichts weiter als eine neue gänzliche Gelegenheit zum Schlucken von Diäten. Die ganze Organisation derartiger Untersuchungsaussüsse sei nicht dazu angetan, tatsächliche Ergebnisse zu liefern. Der Aufschluß spielt bei dem Verlauf der Vernehmungen die größte Rolle und wenn in dem Durcheinander doch einmal der Kern des zur Diskussion stehenden Standards aufgedeckt zu sein scheint, legt schnell der Staatsanwalt seine Hand darüber.

In verschiedenen Eingaben an das Finanzministerium wird dieser Gedankengang näher ausgedehnt und darauf hingewiesen, daß allein im Geschäftsjahr 1928/29 nicht weniger als 165 000 Mark allein in Bremer für derartige Untersuchungsaussüsse ausgegeben worden seien. Der Sklarek-Ausfuß kostet schon bis heute nicht weniger als 35 000 Mark. Wie wir weiter erfahren, istdeadlocked, auch an den Spartenkommissar Dr. Saemisch heranzutreten mit dem Erinneren, die völlig zwecklose Einrichtung des Sklarek-Ausfusses verschwinden zu lassen, noch bevor im Februar weitere Diäten fällig werden.

Walesku soll beachtigen, auch die Frage der großen Überseeüberläufer in dem Programm der Flottenkonferenz aufzurufen. Diese Frage wurde bereits auf der Washingtoner Konferenz angeschnitten, als man die Einschränkung der kleinen Kreuzer behandelt. Es wurde damals besprochen, daß die großen Überseeüberläufer infolge ihrer Geschwindigkeit im Kriegsfall sehr wohl die Dienste eines Kreuzers übernehmen könnten, wenn sie richtig bestückt seien. Der japanische Vertreter will aus diesem Grunde eine genaue und umfangreiche Formulierung in das Londoner Abkommen aufgenommen sehen, wonach diese Dämmer nicht mit größeren als 15-Zentimeter-Geschützen bestückt werden dürfen.

## Reine Einigkeit über die Tagesordnung der Flottenkonferenz.

\* London. (Telunion.) In wohlunterrichteten Kreisen verlautet, daß nunmehr die Antworten von sämtlichen fünf Abordnungen wegen der Festlegung einer Tagesordnung eingegangen sind.

Die japanische Abordnung hat sich dafür eingesetzt, daß die Schlachtkreisfrage zuerst behandelt werde.

Die Amerikaner ziehen dagegen eine bevorzugte Behandlung der Kreuzerfrage vor.

Die Holländer machen ihre endgültige Stellungnahme von der weiteren Entwicklung der Dinge abhängig. Die Franzosen möchten zunächst eine grundsätzliche Entscheidung der Konferenz, ob die Flottenabteilung nach dem von ihnen verlangten System der Kavallerie oder der Infanterie bestimmt werden soll, vornehmen. Die Briten wollen die Flottenabteilung nach Kategorien durchgeführt werden, wie sie von den Engländern angestrebt wird.

## Die Voruntersuchung gegen Oberbürgermeister Böß.

Es soll noch im Laufe dieser Woche abgeschlossen werden. Es ist damit zu rechnen, daß der Untersuchungskommissar Oberbürgermeister Tapolski die Akten in den nächsten Tagen dem Oberpräsidenten vorlegt. Im Laufe der Untersuchung sind noch eine ganze Reihe von Anzeigen und Beschuldigungen eingegangen. Wenn auch der größte Teil davon anonym war, so scheint es, wie ein Berliner Spätabendblatt schreibt, doch, als ob noch einige Punkte zu Ungunsten des Oberbürgermeisters ausgelegt werden könnten.

## Hunger in China.

</div



## Das Güldwarenmonopolgesetz vom Reichstag angenommen.

Berlin. (Funkspur.) Der Reichstag erließ heute die 3. Veratung des Güldwarenmonopolgesetzes. Nach kurzer Abstimmung wurde das Gesetz unter Ablehnung aller Änderungsanträge in namentlicher Schlusshäkommunion mit 240 gegen 145 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Danach vertrat sich der Reichstag auf Mittwoch, den 5. 2.

## Die große Preußentagung parlamentarisch gestoppt.

Berlin. (Funkspur.) Im Preußischen Landtag versammelten sich um 10 Uhr die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei zusammen, um die schwierige Lage zu beraten, die nach den gestrigen Verhandlungen für die Errichtung der roten Koalition entstanden ist. Aus parlamentarischen Kreisen hörte das Nachrichtendienst des Berliner Deutschen Zeitungsvorleser, daß sich die Deutsche Volkspartei durch die Veröffentlichung des demokratischen Standpunktes gegen die sozialdemokratische Kandidatur Königius für den Posten des Kultusministers aus konfessionellen Gründen mit gebunden fühlen könnte und daß das Schwergewicht daher augenblicklich bei dem Entschluß der Deutschen Volkspartei zu der offiziellen Einladung des Ministerpräsidenten zum Eintritt in die Regierungsräume liege. Die Demokraten sind erst gegen 11.30 Uhr zusammengekommen. Nach den bestimmten Erfordernissen des sozialdemokratischen Führers Helmuth ist nicht damit zu rechnen, daß die Sozialdemokraten auf die Kandidatur Königius verzichten, sobald wenigstens parlamentarisch die Koalitionsverhandlungen zunächst auf einen soßen Punkt angelangt wären. Allerdings bliebe die Möglichkeit, daß der Kultusminister Becker aus eigenem Entschluß sein Vorsteuern zur Verfügung stellt und daß der Ministerpräsident dann statt seiner verfaulsohmähigen Bekanntschaft den Abgeordneten König zum Kultusminister im Rahmen des augenblicklichen Kabinetts ernannt.

## Großfeuer in einer Ritterfabrik.

Die Geestemünder Ritterfabrik Thomas Jürgensen ist gestern nachmittag durch ein Großfeuer vernichtet worden. Gegen 16 Uhr 30 bemerkten Eisenbahnner von dem in der Nähe der Ritterfabrik liegenden Wulsdorfer Güterbahnhof aus, daß die Fabrik brannte. Da die Fabrikarbeiter schon vor einer Stunde Feierabend gemacht hatten, war niemand mehr in der Fabrik anzutreffen. Durch Sirenen der Löwen drangen die Eisenbahnner ein und konnten nur einen Teil der Büroeinrichtung und der Geschäftsbücher in Sicherheit bringen. Das Fabrikgebäude selbst mit den wertvollen Maschinen wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

## Lebte Funkspur-Meldungen und Telegramme vom 28. Januar 1930.

### Keine Beteiligung von Polizeibeamten an den Beträgerverein auf dem Hauptzollamt Bachof.

Berlin. (Funkspur.) Mehrere Blätter brachten in der letzten Woche eine Nachricht über Beträgervereine auf dem Hauptzollamt Bachof, durch die Berliner Firmen um einen namhaften Betrag gefüllt wurden. In diesen Nachrichten war auch zum Ausdruck gekommen, daß wahrscheinlich Polizeibeamte an den Schiebungen beteiligt gewesen sind. Die hierauf bezüglichen Angaben sind nicht zutreffend. Polizeibeamte sind an den Beträgervereinen nicht beteiligt, insbesondere ist es unrichtig, daß gegen Polizeibeamte Untersuchungen schwelen. In dem Strafverfahren gegen die betrügerischen Angeklagten der geschädigten Firmen sind Polizeibeamte bisher noch nicht vernommen worden.

### Aufschreitungen bei einer Viehauktion.

Oldenburg. (Funkspur.) In Sande bei Brake ist es bei einer Viehauktion zu Ausschreitungen der Bauern gekommen, die aus der ganzen Umgebung zusammengekommen waren, um die Viehselektion zu verhindern. Um den Abtransport des Vieches unmöglich zu machen, hatte man einen Wagen quer über die Straße gestellt. Die gespannten Tiere wurden den Kreisbern abgenommen und wieder auf die Weide getrieben. Zur Unterstreichung des Falles ist die Oldenburger Staatsanwaltschaft nach Sande gerufen worden.

### Aufzehrung eines Justizhauptschieds nach 16 Jahren.

Oldenburg. (Funkspur.) Die Justizpreßstelle in Oldenburg teilt mit: Die Strafammer Oldenburg hat in der Strafsache gegen Adolf Lebing, Engelbert Schmidt und Louis Schmidt im Wiederaufnahmeverfahren ohne erneute Hauptverhandlung das Urteil des Schwergerichtes Oldenburg vom 27. Juni 1914 aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. 7½ Jahre Strafe haben sie verbüßt. Die Strafammer hat angenommen, daß die Angeklagten die Tat nicht begangen haben und daß sie in keiner Weise daran beteiligt gewesen sind. Ferner ist durch Beschluss die Staatsfasse verpflichtet worden, den Angeklagten eine Entschädigung zu zahlen.

### Ein Lehrer mit drei Schülern ertrunken.

Kolberg. (Funkspur.) Beim Badenkreis in der Nähe der Ortschaft Wobrow brach der Dorfschullehrer mit seinen Schülern ein. Der Lehrer und drei Schüler im Alter von 8–10 Jahren sind ertrunken, die übrigen Schüler konnten sich retten. Der Lehrer steht im 48. Lebensjahr und ist Vater von 2 Kindern.

### Die "Wadai" in Southampton eingetroffen.

Hamburg. (Funkspur.) Der Woermann-Dampfer "Wadai", dessen Ruderbeschädigung bereits gemeldet wurde, ist heute vormittag auf der See vor Southampton eingetroffen.

### Schwere Bluttat in Erkelenz.

Erlangen. In der Nacht zum Montag geriet der Fleischmeister Wilhelm Eube in Gedeborn mit einem anderen Mann in Streit, in dessen Verlauf er eine blutende Kopfverletzung davontrug. Er holte eine Taschenlampe und eilte auf die Straße, um seinen Gegner zu suchen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß und Eube stürzte mit dem Fuß: „Ich bin angeholt“ in seine Wohnung zurück, wo er verstarb. Im Laufe des Montagvormittags wurden zahlreiche Vernehmungen vorgenommen, in deren Verlauf der Landwirt Karl Friedmann unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet wurde. Besonders belastend für den Verdächtigen ist die Tatsache, daß in seiner Wohnung ein Revolver gefunden wurde, mit dem erst vor kurzem gezeigt worden sein muß. Der Verdächtige leugnet die Tat, gilt aber zu sich in der Nähe des Tatortes besessen zu haben.

### Parade vor dem französischen Präsidenten?

Paris. Der Populäre fordert Amtsminister Maginot auf, sich zu folgendem Vorfall zu äußern und

# Das deutsche Lied.

## Was tut die Gemeinde für Gesangvereine.

Von Beigeordneten Dr. Hassenbach, Düsseldorf.

Dem neuesten Heft der Deutschen Männerbundzeitung entnehmen wir auszugsweise folgende beachtenswerte Darlegungen:

Merkwürdigweise hat man bisher bei der Diskussion der Frage, ob die Gemeinden in öffentlicher Erfüllung einer Kulturaufgabe für die Pflege der Musik etwas tun müssen, eigentlich niemals an den Männerchor gesprochen. Als ob das Singen lediglich Sache der Opern- und Konzertvereinisse, der Opernschöre und der gemischten städtischen Musikvereinschöre wäre, die man zur Mitwirkung bei den großen instrumental- und vokalgemischten Konzertwerken braucht und zu diesem Zweck finanziell unterstützt. Auch der Männerchor gesang ist immer ein wichtiger Kulturfaktor gewesen und ist es trotz Kino, Radio und Sport auch heute noch, wenngleich er von oben her weniger beachtet wird. Man braucht sich nur die große Zahl der Männergesangvereine zu vergegenwärtigen. Allein rund 40 000 Sänger der Rheinprovinz sind dem Rheinischen Sängerbund angehörig, der jährlich in Düsseldorf eine bedeutende Tagung abhält. Man darf sagen: Gott sei Dank, daß es noch so viele deutsche Männer in jungen und reifen Jahren, ja im weiten Haar des Alters gibt, die in der Pflege des deutschen Liedes ihre Erholung und Freude finden und sich selbst und andere im Verständnis der alten Frau Musica weiterzuhilfen suchen. Ich bin überzeugt, daß gerade aus Sängerkreisen viele Besucher der städtischen Konzerte kommen, deren Interesse und Verständnis für das Gebotene gerade durch die Pflege des Männerchor gesangs geweckt worden ist. Und wie mancher Solistener und sonstiger Sänger ist in den Männergesangvereinen erst entdeckt worden. „Wo man singt, da kann sich ruhig nieder; böle Menschen haben keine Nieder“, so heißt ein alter Sprichwort. In den Gesangvereinen wird auch friedlicher Staatsbürgersinn und fröhliche Fröhlichkeit gepflegt. Menschen mit löschen Herzen kann das deutsche Vaterland brauchen. Und was noch zu beachten ist, vielen Komponisten, Dirigenten sowie dem Notendruckgewerbe und Notenhandel gibt das Männerchorverein den Gehendenkhardt. Es braucht nicht alles höchste Kunst zu sein, was in den Vereinen an Gesanglichem geboten wird, und doch kann es nützlich sein und sein Gutes haben.

Aber die Männergesangvereine kämpfen in der heutigen Zeit durchweg einen schweren Kampf um ihre Existenz. Der

eventuell entsprechende Maßnahmen zu ergreifen: Im August vorligen Jahres habe das in Mainz liegende französische 1. Husarenregiment vor drei Offizierinnen exerziert, die niemand anders gewesen seien als der Graf von Paris, Prinz Johann von Orleans, Präsident für den französischen Thron, sein Erzieher und Chef des Militär-Kabinets des Königlichen Hauses, General de Condorcet, und der damals noch nicht begründigte royalistische Schriftsteller Léon Daudet. Die Parade des Husarenregiments habe in Gonzenheim bei Mainz stattgefunden. Nach Beendigung hätten einige Offiziere und zwei Unteroffiziere gemeinsam mit dem Regimentsoberst den drei Soldaten den Gehraum eines neuen Modells eines Selbstladegewehrs, das geheimgehalten werden sollte, erklärt.

Die Verbrauchsfrage Primos und die spanische Presse.

Barcelona. (Funkspur.) Madrid meldet aus Madrid: Eine offizielle Note besagt, daß solange das Ergebnis der Befragung der Generalität durch General Primo de Rivera nicht bekannt sei, das offizielle Pressebüro den Zeitungen die Gewehrmunition, hierüber Kommentare zu veröffentlichen, vorbeigegeben werde. Wenn das Ergebnis bekannt sein werde, fügt die Note hinzu, werde General Primo de Rivera es dem Lande in seiner gewohnten Klarheit und Aufrichtigkeit mitteilen.

Ein ehemaliger zaristischer General in Frankreich verschwunden.

Paris. Nach dem Schloß de Valois ist man in diesen russischen Flüchtlingskreisen über das geheimnisvolle plötzliche Verschwinden des Generals Autieff sehr beunruhigt. Autieff sei zunächst in der zaristischen Armee und dann unter Denikin und Wrangel aus. Er ist der Vorsitzende der Vereinigung der in Frankreich lebenden ehemaligen zaristischen russischen Frontkämpfer. In diesen russischen Kreisen spricht man davon, daß der General möglicherweise in einen bolschewistischen Hinterhalt gefallen sei.

### Stolz! spanische Fischer ertrunken.

Vigo. (Funkspur.) Infolge des Sturmes ist ein Fischerboot gestrandet. 12 Männer der Besatzung sind ertrunken. Von einem anderen Fischerboot mit 20 Männern Besatzung ist man ohne Nachricht.

### Flugzeugzusammenstoß auf Falster.

Kopenhagen. (Funkspur.) Heute nachmittags stießen in der Nähe von Gedser auf Falster 2 Militärflugzeuge zusammen. Die Maschinen stürzten ab und wurden beim Aufprall auf den Boden zertrümmernt. Beide Flieger wurden getötet.

### Kommunistische Kundgebungen in Newark geplant.

New York. (Funkspur.) Unzähllich des Begräbnisses eines Verteidigungsleiters, das dieser Tage bei einem Umgang von der Polizei erschossen wurde, planen die New Yorker Kommunisten für heute eine große Kundgebung. Die Leiter des Gründenkohens soll während einer Protestveranstaltung auf dem Union Square aufgetreten und dann in feierlichem Zug durch das Kongressviertel getragen werden. Die Polizei hat die Ausfahrt der Leiche und den Umzug verboten, nicht aber die Protestveranstaltung. Die Kommunisten haben dem Polizeichef telegrafisch mitgeteilt, daß sie an ihrem ursprünglichen Programm festhalten werden.

### Kommunistische Kundgebungen gegen die mexikanische Gendarmerie in Monterrey.

New York. (Funkspur.) Wie Associated Press aus Monterrey meldet, fanden dort wiederum kommunistische Kundgebungen vor der mexikanischen Gendarmerie statt. Eine kleine Gruppe bewarb das Gebäude der Gendarmerie mit Steinen, während einige Demonstranten den Polizisten, die mit den Kundgebungen der letzten Woche vor dem Gebäude Wache stand, schlugen.

### Strenge Durchführung des amerikanischen Prohibitionsgesetzes.

Washington. Generalanwalt Mitchell gibt bekannt, daß während der Amtsführung des Präsidenten Hoover niemand den Posten eines Bundesanwalt oder ähnliche Stellen bekleiden dürfe, der beim Alkoholgenuss ergeben sei oder dessen persönliche Anhänger seien mit den Grundzügen des Prohibitionsgesetzes nicht vereinbar.

Dirigent, Probeaal, Noten und öffentliche Konzerte kosten Geld. Nur der Geldbeutel der Mitglieder ist die Quelle, aus der gefördert werden kann. Daraus fließen aber bei den dauernden schlechten Wirtschaftslage nicht mehr so leicht die Mittel. Bei den Sportvereinen ist es in dieser Beziehung ähnlich, aber da hilft die öffentliche Hand. Durchweg müssen die Gemeinden für die Förderung des Sports erhebliche Mittel auf. Es ist ernst zu prüfen, ob nicht auch der Männergesang eine gleiche Hilfe verdient. Die Frage ist unbedingt zu beantworten. Aber das Problem ist nicht leicht, vielleicht noch nicht zur Lösung reif. Es gibt Gemeinden, welche zur Förderung des Männergesangs Mittel in ihrem Etat eingesetzt haben. Ob sie das aufrechterhalten können und ob andere Gemeinden folgen werden, wer kann das bei der immer stärker anschwellenden Ausgabenliste in den Haushalten der Gemeinden voraussagen? In welcher Form kann man dem Männergesang gemeinnützige Hilfe angebieten lassen soll, ist eben schwer zu entscheiden. Es geht natürlich nicht an, daß die Gemeinde jedem Männergesangverein eine laufende geldliche Zuwendung macht. Nach welchem Schlußfolgerung kann man sie bemessen? Nach der Größe des Vereins oder dem Wert ihrer Leistungen? Das gäbe sofort eine Fülle von Streit. Auch gelegentliche Unterstützungen aus Anlaß besonderer Konzertveranstaltungen sind nicht immer der richtige Weg. Im Vertrauen auf solche Hilfe kann der Chef eines Orchesters leicht den Rahmen einer solchen Veranstaltung überpassen, so daß sie über die eigentliche Aufgabe des Männergesangs hinausgeht und daß musikalische und finanzielle Ressourcen eines Vereins übersteigt. Was man von Seiten der Gemeinden tun sollte und könnte, wäre folgendes: Unentgeltliche oder ganz billige Verfügbungskonditionen, Notenbehelfen, legende Form des Quittierungsbogens, der Vergabe von städtischen Sälen für Konzerte, Behelfsweise bei der Beschaffung der als Symbol nicht entbehrlieblichen Vereinsblättern, Ehrengabe großer Meister des Männergesangs bei besonderen Anlässen, wie sie zum Beispiel dem unvergleichlichen Mathieu Neumann vor zwei Jahren durch Gewährung eines Ehrengrabes seitens der Stadt Düsseldorf zuteil geworden ist. Die indirekte Wirkung einer solchen Tat ist nicht zu unterschätzen. Öffentliche Erkenntnis des Männergesangs und seiner Meister weckt Dankbarkeit und neue Liebe zur Kunst bei den Sängern und Interesse bei den bisher Interessierten.

Dies sollen nur Andeutungen sein. Das Problem muß weiter diskutiert werden. Der Männergesang muß auf alle Fälle als Kulturfaktor mehr gewürdigt werden und zur Geltung kommen.

lassen. Mitchell hält hierin, daß er Geheimbeamte beauftragt werden, Informationen über die Lebensgewohnheiten und Ansichten der Leute einzuholen, die sich um solche Vokale bewerben.

### Eisenbahnunglück in Australien.

Sidney. (Funkspur.) Wie Lokomotive und der Tender eines mit Passagieren beladenen Zuges entgleisten zwischen Nootumba und Sidney und kürten eine Böschung hinab. Der Lokomotivführer und der Heizer fanden den Tod; ein weiterer Zugbeamter wurde schwer verletzt.

## Milder oder strenger Winter.

Die beruhigten und die unberuhigten Meteorologen haben es schwer. Prophezeien ist eben eine undankbare Sache. Bis über den halben Januar war von Winter — abgesehen von höheren Gebirgslagen — sogar wie nichts zu spüren. Im Gegenteil, man dachte, der Frühling habe sich vertröst und mit sehr bis längst Gras. „Na, ich danke; den Fels zu Weihnachten hätte man sich wieder einmal sparen können.“ Gegen Ende Januar zog nun das Wetter „ein dunkles“ an. Warum weiß ja nie, wann der Winter als strenger dann oft im November ist, und da kommt heuer so spät raus, hat er sich gar auf den März verhoben! Aber die anhaltende warme Periode hat nicht nur die Blütenkrämpfe der Damenschwanz, sondern auf die Schwelleitung der Knospen schon allerhand verderblichen Einfluss geübt. Die Knospen sind vielfach vorgetrieben. Vielleicht lange vorübergehend die Bodenaktivität nicht zu; dann muß die Pflanze nämlich sehr rasch auf arbeiten, obwohl sie ebenso wie der Mensch Winterstreuung nicht hat. In vielen zu beobachtenden Fällen haben die Knospen aber auch nur, durch die warme Temperatur gereizt, das Wasserreservoir der nächsten Umgebung geöffnet, um nach dem jungen Frühlingstag zu schwitzen. An manchen Rosensträuchern findet man schon kleine entwickelte Blüten. In geschützten Lagen stäuben die Rosenstaub. Magnolien sind im Begriff, die blauen Blütenknospen zu entfalten; sie haben sie schon so aufschlagen, daß wenn sie alle Tage plazieren wollten, vereinzelt gab es sogar Blütenbildung. Die frühblühenden Lorbeerblätter schließen da und dort bereits gelben Schall. Die Schneeglöckchen — das ist eine besondere Rasse! Sie haben Blütenknospen, die im Winter offen sind, und diese sind an das kalte Klima gewöhnt. Da fühlen sie sich erst recht wohl. Bringt sie ja nicht etwa aus Mitteldistanz in warme Zimmer, in zwei Tagen hängen sie die Köpfe und sterben! Schneeglöckchen sind ganz und gar auf diese Zeit eingestellt. Ihnen schadet auch ein Frost wenig, denn die Natur hat sie mit wunderbaren Schutzvorrichtungen ausgestattet; sie verbergen unter Schnee zu blühen, wie der Goldmund meint. Da ist das Seiden- und Gartentöpflein schon unansehnlicher. Sobald die zarten Knospen ihren dichten Panzer sprengen, sobald junges Grün oder sagen wir deutlicher, junges Grün entwickelt wird, ist die Gefahr des Verderbens durch Erstrieren groß, denn das junge Junggrün hat zu viel Wasser, und je wasserreicher ein Organ, desto leichter erliegt es dem Frosts.

Trocken braucht man nicht so knastisch zu sein. Bäume und Sträucher haben Reserveknospen genug, um den Schaden bei ersten Verlusten wett zu machen. Neben den bereits im Herbst fix und fertig an den Zweigen haftenden Frühlingsschneeglöckchen stehen noch einige schlafende Augen“, die nach Bedarf zum Leben erwachen. Solange bleiben sie embryonal, nach außen wunderbar geschützt, bemantelt, bepelzt, gepanzert. Wie gefährlicher als das Winter wird der Name der häuberliche Mensch, der nicht absagen kann dem zierlichen Wühne, zu jeder Jahreszeit frisches Grün aus Gottes freier Natur in seinem Kämmerlein zu haben. Dem Gärtner mag er nichts zunehmen — sowohl reich die Freude an einer Winterblüte über am Grün nicht; aber die Schönung und Pfändung der Natur schert ihn keinen Deut. Da werden die vorgezogenen Zweige in Mengen abgeschnitten, ins Wasser gestellt und mit Salz bearbeitet (!), damit ja — wenn gut geht — in ein paar Wochen ein schwindsüchtiger Frühling die Blüte verpfeilt! Diese Gewohnheitsfeind an der Natur richten Schaden an, der sich vermeiden kann, aber oft größer ist als der Frühschaden.

## Bermischtes.

**Geschäftliche Eifersuchtstragödie.** In seiner Wohnung in der Frankfurter Allee in Berlin hat gestern nacht der 30-jährige Maschinenschlosser Ulrich durch Selbstmord seine 24-jährige Ehefrau ermordet und sich dann selbst die Pulsader geöffnet. Bewohner des Hauses, die durch das Röhren Ulrichs aufmerksam geworden waren, alarmierten die Polizei, die in die Wohnung eintrat und die Frau in einer Blutlache liegend tot aufgefunden wurde. Ulrich wurde noch lebend in ein Krankenhaus gebracht; an seinem Aufkommen wird gesweltet. Die grausige Tat hatte sich vor den Augen des vierjährigen Tochters abgespielt, das weinend in seinem Bettchen lag. Ulrich hat die Tat aus Eifersucht begangen.

**Strafanzeige wegen Selbstmordversuch.** Gestern früh warf sich ein 38-jähriger Musiker auf dem Bahnhof Alexanderplatz in Berlin vor einen Vorortzug. Es gelang, den Zug zum Halten zu bringen und den Mann unverletzt hervorzuziehen. Die Eisenbahndirektion hat in Anbetracht der Tatsache, daß sich diese Selbstmordversuche in letzter Zeit häufen, gegen ihn Strafanzeige wegen unbefugten Betretens des Bahngleises und Transportverhinderung erstatte. Der Mann hatte eine Abwerterste überstiegen und war so auf den Bahnhörper gelangt. Er wurde der Kriminalpolizei eingeliefert, die ihn dem Untersuchungsrichter vorführen wird.

**Schweres Autounfall.** — Zwei Personen verbrannten. Ein furchtbare Automobilunglück ereignete sich Sonntag abend in der Nähe von Granville. Eine schwere Autoumlaufine, in der sich die Frau eines Barbers trug mit ihrer Tochter und deren vier Monate altem Tochterchen Platz genommen hatte, raste die Chaussee hinunter und wollte einen vor ihr fahrenden Wagen überholen. Dabei rührte sie jedoch einem dritten Wagen in die Flanke, drehte sich infolge des plötzlichen Stoßes mehrere Male um die eigene Achse und wurde gegen einen Baum geschleudert. Hier sang sie in Flammen auf. Die Insassen des zweiten Autos eilten sofort zu Hilfe, um die von den Flammen eingeschlossenen Frauen zu retten. Nur unter eigener Lebensgefahr gelang ihnen dies mutige Werk, wenn auch alle drei Fahrgäste mehr oder weniger schwere Verletzungen davon trugen. Zwei Personen, die vom Platz gewonnen hatten, verbrannten bei lebendigem Leibe.

**Bootsunfall auf dem Rhein.** Der Boot Heinrich Schmitz aus Kummerich ist gestern abend gegen 8 Uhr mit seinem Boot, als er 14 Schiffer zu ihren auf der anderen Seite des Rheins liegenden Schiffen fahren wollte, tödlich verunglückt. Schmitzs Boot stieß ungefähr in der Mitte des Stromes gegen einen Schleppstrom und kippte stark zur Seite, wobei der Boot und vier Schiffer in den Rhein gefallen wurden. Während die Schiffer von den übrigen Bootsmännern und anderen Schiffen gerettet werden konnten, kam Schmitz selbst nicht wieder an die Oberfläche. Seine Leiche konnte bisher noch nicht gebunden werden.

**avarie des Dampfers "Wadat".** Wie die Woermannlinie mitteilt, hat der heimkehrende Dampfer "Wadat" in schwerem Wetter im Hafel Guernsey, das Kanal gebrochen. Das Schiff, das unter Assistenz von zwei ihm gestern entgangenen Seeschleppern fuhr, traf nach einem Hafentrum des Kapitäns morgen mittag in Southampton ein. Die Passagiere und Mannschaften befinden sich wohl. Die Passagiere für Boulogne und Hamburg werden von Southampton mit anderen Dampfern heimgebracht.

**Schiffbruch zweier Dampfer vor Neusottland.** Zwei Küstendampfer ertritten während eines Sturmes Schiffbruch. Vier Personen ertranken, darunter der Kapitän eines Dampfers, der schwimmend ein Rettertuch zur Küste hinüberbringen wollte.

**Verhinderte Panne an Bord der "Monte Cervantes".** Wie aus Uruaua berichtet wird, bestand, als der deutsche Dampfer "Monte Cervantes" im Beagle-Kanal auf einen Felsen auftau, eine Zeitlang die Gefahr, daß unter den 1100 Passagieren, die sich an Bord befanden, eine Panne ausbrechen werde, da aus dem Maschinenraum infolge des Heißlaufs der Motoren die Rauchschwaden drangen. Die Passagiere machten Anstrengungen, die Rettungsboote zu stützen, während die Schiffsoffiziere bemüht waren, sie zu beruhigen und darüber aufzuladen, daß keine direkte Gefahr bestehe. In diesem Augenblick nahm ein Spanier mit einer kleinen Filmkamera in der Hand Aufstellung auf einem erhöhten Platz und begann in aller Ruhe, die Szene auf dem Bootsboden zu filmen. Dies hatte zur Folge, daß die Passagiere sich sofort beruhigten und mit einem Lachen ihre Lage fanden. Das Unternehmen in die Rettungsboote vollzog sich hierauf in voller Ordnung. Die Leicht des Führers der "Monte Cervantes", Kapitän Dreher, ist bisher noch nicht geboren worden. Er war außerordentlich beliebt und sein Tod hat sowohl bei den Passagieren wie auch bei der Besatzung der "Monte Cervantes" Beifürzung und Trauer hervorgerufen.

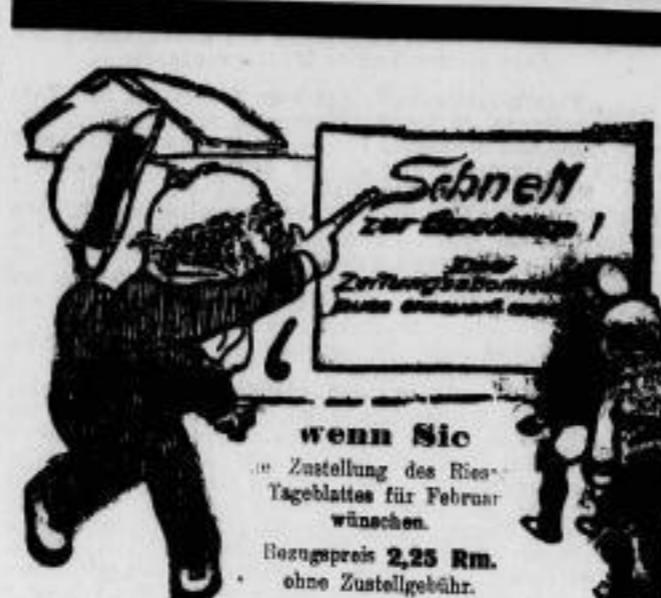
**Vord will nach den vermischten Rennen gegen Lier und Schreiner laufen.** Die Reeder des Ballenfängers "Sodros" haben bei Vord angefragt, ob er, wenn es ihm möglich wäre, auf der Rückreise die Ballen-Inseln anlaufen könne, um nach den beiden vermissten Norwegern, dem Nordländer Leif Lier und Dr. Ingvald Schreiner, die, wie gemeldet, seit dem 28. Dezember vermisst werden, und sich möglicherweise auf den Ballen-Inseln befinden, zu suchen. Vord antwortete, daß er sehr gerne bereit sei, die Ballen-Gewässer auf der Suche nach den Norwegern anzulaufen; er hoffe nur, daß sein Schiff genügend Kohlen habe. Vord erwartet jetzt die Möglichkeit, von der Whale-Can aufzubrechen, etwa im Februar, sobald das Eis sich löst.

**Sandwagen räumen einen Personenzug.** Auf der Kleinbahnenstraße Diederhoven-Mondorf, die schon seit Jahren das Schmerzenskind der österröhrischen Bevölkerung ist, ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein Sandzug, der in der Richtung nach Mondorf fuhr, hatte Robemacher glatt erreicht, als sich zwei beladene Wagen losrissen und in rasender Fahrt, da die Straße ein starkes Gefälle aufweist, in Richtung Diederhoven zurückrollten. Das Wagenpaar raste, als es an der Kurve bei Haubach anlangte, mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer dahin und fuhr kurz darauf in einen aus der Richtung Diederhoven kommenden Personenzug. Der Aufprall war außerordentlich heftig, und da es sich um leichte Wagen handelte, verschob der erste fast vollkommen an der Lokomotive des Personenzuges. Aber auch der zweite Wagen wurde unbrauchbar gemacht. Die Straße wurde gesperrt. In dem über 40 Personen fassenden Zug wurde die Mehrzahl der Passagiere durch Quetschungen mehr oder weniger ernstlich verletzt. Sie wurden im Kraftwagen nach Hause gebracht.

**Bombenanschlag auf einen französischen Bürgermeister.** Am das Haus des Bürgermeisters von Biganet bei Toulouse wurde in der Nacht zum Sonntag ein Bombenattentat verübt. Eine furchtbare Explosion wiederte die Bewohner aus dem Schlaf. Als man zum Hause des Bürgermeisters kam, stellte man fest, daß die Haustür einen klaffenden Spalt von 1,20 Meter Breite und 1,80 Meter Länge aufwies. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt.

**Schwerer Wirbelsturm bei Gibraltar.** Die Bucht von Gibraltar wurde am Sonntag von heftigen südwestlichen Wirbelstürmen heimgesucht. Das spanische Kabelschiff "Amber" entging nur mit Mühe dem Schicksal des englischen Dampfers "Swainson" vom Sturm an Land getrieben zu werden. Die Stürme richteten dabei großen Schaden an. Die Telefon- und Elektrizitätssäule wurde völlig zerstört.

**Rekordfahrt eines Fischdampfers.** Der Fischdampfer Hugo Homann hat von einer Fangreihe in Petermünde 2800 Fettfisch und Kabeljau bester Qualität gelandet. Der Dampfer hat damit einen bisher an deutschen Märkten nicht erreichten Rekordlang erzielt.



wenn Sie  
Zustellung des Ries-  
Tageblattes für Februar  
wünschen.  
Bezugspreis 2,25 Rm.  
ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

auf daß in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niela und Umgegend gern gelesene Nielaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

**Niederlenz:** L. Hörl, Niederlenz Nr. 67  
**Glaubitz:** Frau Hesse Nr. 6  
**Gohlis:** G. Kühlne, Nr. 57  
**Gröba:** A. Haubold, Streicher Str. 17  
" M. Heldreich, Alleestr. 4  
" O. Michel, Ochsener Str. 2  
" Frau Külpe, Kirchstr. 19  
**Grödel:** R. Böttcher, Grödel Nr. 1  
**Jahnishausen-Böhlen:** R. Steinberg, Baust. Nr. 3  
**Kalbitz:** R. Steinberg, Baust. Nr. 3  
**Laußig:** Otto Scherer, Bädermeister  
Lentewitz bei Niela: Frau Schlegel, Lentewitz Nr. 17d.  
**Mergentheim:** R. Schumann, Popitz 18  
**Werder:** O. Thiele, Gröba, Ochsener Str. 19  
**Woritz:** R. Böttcher, Grödel Nr. 1  
**Richter:** R. Steinberg, Baust. Nr. 3  
**Künzschütz:** Marie Thranitz, Biesendorfstr. 6  
**Döllnitz:** R. Schwarze, Nr. 41  
**Bautz:** R. Schwarze, Döllnitz Nr. 41  
**Poppitz bei Niela:** R. Schumann, Nr. 18  
**Frankfurt:** R. Steinberg, Baust. Nr. 3  
**Niela:** Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an  
diese die Zeitungsträger und zur Vermittlung an  
(Telefon Nr. 20)

**Nördler:** M. Schöne, Grundstr. 16  
**Sageritz:** Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6  
**Schönhausen:** R. Steinberg, Baust. Nr. 3  
**Weida (Alt):** R. Kluge, Lange Str. 115  
**Weida (Neu):** R. Böge, Lange Str. 26  
**Zeithain-Dorf:** S. Sandholz, Leichtz. 12  
**Zeithain-Lager:** Richard Schönitz, Buchhändler

## Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

**Aribar Mahraun, Der Aufbruch.** In der 80 Seiten starken Broschüre begründet der Verfasser Sinn und Wert der in der Bildung begriffenen Volksnationalen Reichsvereinigung. Das geschickte Volksbegehr des Hungenbergertreffes hat den Standpunkt um die Befreiung Deutschlands von innen- und außenpolitischen Fesseln in ein neues Stadium gebracht. Es hat sich gezeigt, daß die Richtung dieser um Hungenberg eine innerpolitische Erneuerung nicht bringen kann. An Hand der gegenwärtigen innerpolitischen Verhältnisse untersucht Mahraun die Frage, ob die volksnationale Erneuerungsbewegung eine der bestehenden Organisationen als Basis benutzen könne. Als Träger der politischen Erneuerung kommt für ihn nur der Jungdeutsche Orden in Frage. Gestützt auf die geschulten Kräfte des Ordens und auf die finanzielle Opferfreudigkeit der jungen deutschen Schwestern und Brüder soll die Volksnationale Partei die Liquidatoren des alten Systems ins Parlament treten. Hauptbedingung ist, daß die neue Organisation völlig frei von plutokratischen Einflüssen ist. Dann wird

## Amtlich festgelegte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 28. Januar 1930.

Getreide und Getreiden pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer . . . . .	244—247	Hafat, märkischer . . . . .	131—141	Naps . . . . .	—	Naps . . . . .	—
per Oktober . . . . .	—	per Oktober . . . . .	—	Hafer . . . . .	—	Hafer . . . . .	—
per Dezember . . . . .	—	per Dezember . . . . .	—	Naps . . . . .	—	Naps . . . . .	—
per März . . . . .	261,00—259,50	per März . . . . .	147,50—146,00	Naps . . . . .	23,00—21,00	Naps . . . . .	—
per Mai . . . . .	272,00—270,50	per Mai . . . . .	147,00—155,00	Hafer . . . . .	21,00—24,00	Hafer . . . . .	—
Tendenz:	märrer	Tendenz:	märrer	Naps . . . . .	18,50—19,50	Naps . . . . .	—
Roggen, märkischer . . . . .	160,00—163,00	Roggen, rumänischer . . . . .	151	Hafat, rumänischer . . . . .	18,00—19,00	Hafat, rumänischer . . . . .	—
per Oktober . . . . .	—	Hafer, Plata . . . . .	166	Hafer, Plata . . . . .	21,00—24,00	Hafer, Plata . . . . .	—
per Dezember . . . . .	—	Tendenz:	ruhig	Naps . . . . .	14,00—15,0	Naps . . . . .	—
per März . . . . .	162,00—161,00	Perzess . . . . .	17,00—18,00	Naps . . . . .	17,00—18,00	Naps . . . . .	—
per Mai . . . . .	189,50—188,00	Hafer, rumänischer . . . . .	16,50—17,50	Hafer . . . . .	25,00—30,00	Hafer . . . . .	—
Tendenz:	märrer	Hafer, rumänischer . . . . .	17,50—18,50	Naps . . . . .	16,75—17,25	Naps . . . . .	—
Breite, Brau . . . . .	170—180	Hafer, über Rottal . . . . .	20,50—25,00	Hafer, über Rottal . . . . .	21,00—22,00	Hafer, über Rottal . . . . .	—
Butter- u. Industrie-Butter . . . . .	147—158	Hafer, über Rottal . . . . .	22,00—25,00	Hafer, über Rottal . . . . .	14,00—14,50	Hafer, über Rottal . . . . .	—
Wintergerste . . . . .	—	Hafer, über Rottal . . . . .	9,50—10,00	Hafer, über Rottal . . . . .	14,00—14,50	Hafer, über Rottal . . . . .	—
Tendenz:	ruhig	Hafer, über Rottal . . . . .	8,25—8,75	Hafer, über Rottal . . . . .	13,50—14,0	Hafer, über Rottal . . . . .	—

es möglich sein, die Hauptforderung der Weimarer Verfassung — Die Staatsgewalt geht vom Volke aus — in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Jungdeutsche Orden bildet dazu nur das nationale Werkzeug. — Der Aufbruch ist eine Art politischer Katastrophen für jeden volksnationalen denkenden Deutschen, insbesondere für jedes aktive Mitglied der Volksnationalen Reichsvereinigung. Aber auch sonstlich mit dem politischen Geschehen befaßende Staatsbürger werden aus der Schrift wertvolle Aufklärungen über Weg und Zweck der sich im ganzen Reich vorwärtsentwickelnden volksnationalen Bewegung erhalten.

Die Schrift ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 125 RM zu beziehen, vorräufig in der Buchhandlung von Joh. Hoffmann, Riesa, Hauptstraße.

Zahlen liegen. In unserer so erfuhrten Zeit sollte von diesem Medium viel mehr Gebrauch gemacht werden als früher. Nicht macht den Menschen innerlich so frei, wie ein herzerfüllendes gesundes Lachen. Wie gern würden viele Menschen sich freilachen, wenn ihnen mehr Gelegenheit dazu geboten wäre. Wer möchte deshalb nicht gern die Möglichkeit, einige fröhliche Stunden zu genießen, als nun, wenn er erfährt, daß das Gewerbe von Westermanns Monatsheften mit seinem bunten Inhalt ihn von den täglichen Sorgen und Mühen ablenkt. In der bekanntesten Autoren und Künstler aus allen deutschen Stämmen geben ihr Bestes in Bildern, Novellen, schildernden Abhandlungen, so daß es schwer sein wird, von dem ungemein reichen Inhalt des Hefts loszukommen. Dieser großen Reichhaltigkeit wegen sehen wir auch davon ab, einzelne Künstler und Dichter zu nennen. Erwähnt sei noch, daß dem Heft Marie Nr. 8 des beliebten Westermanns Monatsheft-Utzes beiliegt, dessen bisher erschienene Karten schon einen schönen Grundstock eines Weltatlas bilden. Unsere Freier haben den Vorzug, ein Probeheft, mit 6 Kunstdrucken und mindestens 50 buntschriftigen Bildern, gegen Einladung von 30 Pf. Porto an den Verlag unberührt zu erhalten.

## Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

19. 1. 1930:	fein Niederschlag.
20. 1. 1930:	—
21. 1. 1930:	—
22. 1. 1930:	0,2 mm
23. 1. 1930:	fein
24. 1. 1930:	—
25. 1. 1930:	—

## Wasserstände

27. 1. 30 28. 1. 30

Woldau:	Ramait	Modrau	8	4
Eger:	Laun	—	24	22
Ebre:	Rimburg	—	27	18
Brandis:				

**Leipzig fordert eine Reichsbahndirektion.**

Wie uns aus Leipzig berichtet wird, rechnet man dort mit einer bevorstehenden grundlegenden Neuordnung der **Deutschen Eisenbahnverhältnisse**. In der Tat fordern diese dringend eine Wenderung; denn hier, in einem der Hauptbahnhäfen des deutschen Eisenbahnverkehrs, trifft man auf die nur aus der geschichtlichen Entwicklung verständliche, vom organisatorischen Standpunkt aus höchst bedeutsame Errscheinung, daß zwei Reichsbahndirektionen — die Direktionen **Dresden** und **Halle** — sich in das Leipziger Stadt- und Wirtschaftsgebiet stellen und so zwei Direktionen für die Eisenbahnangelegenheiten dieses Gebietes zuständig sind.

Wenn daher jetzt die Reichsbahnverwaltung, wie das von ihr angekündigt und auch schon in Angriff genommen ist, an eine Neuabgrenzung ihrer Direktionsbezirke heran geht, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie diese aus dem System der früheren Länderbahnen herausgewachsenen, aber mit den Aufgaben der deutschen Reichsbahn nicht mehr zu vereinbarenden Verhältnisse in Leipzig von Grund aus ändern wird.

Diese Sachlage hat dem Rat der Stadt Leipzig in Übereinstimmung mit der Industrie- und Handelskammer Leipzig's Antrag gegeben, einen Eisenbahnfachmann von anerkanntem Ruf mit einer Untersuchung darüber zu betrauen, in welcher Weise die Zuständigkeit Leipzigs in Eisenbahnangelegenheiten am besten neu geordnet werden könnte. Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt nunmehr vor in einer ausführlichen Arbeit des Leiters der Hamburger Eisenbahn-Angelegenheiten, Regierungsdirektor Dr. Kurt Giese, die unter dem Titel „Neuordnung der Reichsbahndirektionsbezirke in Mitteldeutschland“ im Rahmen der Schriftenreihe „Leipziger Verkehr und Verkehrs-Politik“ (Selbstverlag: Rathausverleihamt, Leipzig 4, Neues Rathaus) erschienen ist.

Das Werk von Giese schlägt als allein zweckmäßige Lösung eine völlige Neuordnung des Gebietes der beiden Reichsbahndirektionsbezirke Dresden und Halle vor, und zwar durch eine Nord-Süd-Linie, so daß, wie hier nur angegeben werden kann, das westliche Sachsen mit dem Halle-Kreisberger, Bitterfelder und Dessauer Gebiet zu einem neuen westlichen Direktionsbezirk und das mittlere und östliche Sachsen mit der Niederrheinisch zu einem zweiten östlichen Direktionsbezirk vereinigt wird. Als Direktionsbezirk wird für den östlichen Direktionsbezirk die bisherige Direktionsstadt Dresden, für den westlichen aber statt Halle Leipzig in Vorschlag gebracht, dem, als einem der größten Brennpunkte des deutschen Eisenbahnverkehrs, damit gleichzeitig die ihm zukommende Stellung im deutschen Eisenbahnwesen eingetragen werden würde.

In der Tat ergibt sich so, wie die durch zahlreiche statistische Unterlagen und Pläne belegte Untersuchung einzelnen zeigt, eine überzeugende glückliche Lösung in diesem an sich schwierigen Gebiete, sowohl vom eisenbahntechnischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Der Rat der Stadt Leipzig hat sich deshalb auch, ebenso wie die Industrie- und Handelskammer Leipzig, die Ergebnisse der Untersuchung zu eigen gemacht, und, wie wir

hören, einen entsprechenden Antrag bei der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn gestellt.

Pantenswerter Weise hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Herr Dr.-Ing. Dörpmüller, eine Leipziger Delegation unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Rothe und des Handelskammerpräsidenten Volte empfangen und das Gutachten von Regierungsdirektor Dr. Giese über „Neuordnung der Reichsbahndirektionsbezirke in Mitteldeutschland“ persönlich entgegengenommen.

**Eroglööle im ewigen Eis.**

**Der Wollseifer Gielson — wahrscheinlich tot.**

b. New York. Nach dem Radiogramm einer meteorologischen Station bei Rome, Alaska, hat ein russischer Eisbrecher das Museum des amerikanischen Nordpolfliegers Eielson auf dem Eis zertrümmt aufgefunden. Von dem Flieger selbst lebte jede Spur. Er muß sich also nach dem Untergang seines Flugzeugs auf den Weg gemacht haben, um menschliche Wohnungen zu erreichen. Man muß damit rechnen, daß er auf dem beschwerlichen Marsch über das Packeis den Tod gefunden hat. Gielson wird schon seit dem 8. November vorläufig totgesetzt: es ist, daß er menschliche Anstrengungen insbesondere nicht ertragen hat und auch von seinem Fliegerbergang aufgenommen wurde, ausgeschlossen, daß er sich noch am Leben befindet.

Gielsons Tod ist umso tragischer, als er ihn selbst auf einer Unternehmung erlitt, die anderen Menschen Rettung bringen sollte. Der Flieger befand sich im Herbst vorigen Jahres in Alaska, als die Nachricht eintraf, daß ein Walfänger nördlich der Berlinstraße im Eis festliege und der Mannschaft der Hungertod drohe. Es war in dieser Jahreszeit unmöglich, dem Schiff mit Eisbrechern zu Hilfe zu eilen. Gielson machte sich freiwillig erhöht, die Mannschaft mit Nahrungsmitnissen zu versorgen, damit sie bis zum Eintritt besserer Witterung durchhalten könne. Am 7. November starb er in Nome zu seinem Fluge, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist. Gielson hatte, um möglichst viele Lebensmittel mitnehmen zu können, selbst seinen Radlosender ausmontiert, so daß man ohne jede Nachricht von ihm blieb und kaum imstande war, erfolgreich die Rettungsmaßnahmen zu unternehmen.

Gielson gehörte zu dem knappen Dutzend von Fjordern und Fliegern, die wirklich mit heiligem Ernst ihrer Sache dienten und kein Bedürfnis nach Ehre und Ruhm hatten. Er trat erstmals in den Kreis der Polarforscher, als er Roald Amundsen bei dessen erstem mühelosem Nordpolflug im Jahre 1925 finanziell unterstützte. Als er dann 1927 den Flug der „Norge“ ermöglichte und mitmachte, stand er schon ganz im Sinn des großen Amundsen, dessen eifrigster Schüler er wurde. Seine „Helferprüfung“ legte er ab, als er zusammen mit Wulffins jenen unvergleichlichen Flug über die unerforchtete Eiswüste im Norden Kanadas unternahm. Als Amundsen auf der Suche nach Nobile verschollen war, machte er sich von Amerika aus auf, um seinem Freund zu Hilfe zu eilen. Er kam zu spät.

Obwohl er finanziell unabhängig war, trat er dann zur amerikanischen Armeefliegerei über, um ganz seiner Forschungsarbeit leben zu können. Er bat von Nome aus

zahllose Bilder über das ewige Eis unternommen und wertvolle Erfahrung gesammelt, ohne daß sein Name jemals noch genannt worden wäre.

Auf einem dieser Flüge hat er dann den Tod gefunden.

Der Tod, der ihm bestimmt war, den Tod Amundsen.

**Gerichtsraum.**

Am 4. Juli v. J. wurden in der Kasse des Arbeitsamtes in Löbau Unstimmigkeiten aufgedeckt, die auf Unterstellungen des 29 Jahre alten Vertragsangestellten und Kassierers Richard Paul Börner aus Dresden zurückzuführen waren. Börner, der seit 1. Februar 1927 beim Landesarbeitsamt in Dresden alsstellvertretender Kassierer beschäftigt war, wurde am 23. April 1929 als erster Kassierer mit einem monatlichen Zeitgehalt von 288 Mark zum Arbeitsamt in Löbau versetzt. Bei einer am 5. Juli 1929 erfolgten Kassenrevision wurden drei uneingelöste Scheine auf das Konto Börner bei der Dresdner Stadtbank über zusammen 550 Mark aufgefunden, deren Gegenwert in bar der Kasse entnommen war. Außerdem stellte sich ein weiterer Fehlbetrag von 46 Mark heraus.

Am Montag stand nun Börner vor dem Gemeinfamen Schöffengericht Dresden wegen schwerer Unterstellung in Amtsverbrechen nach den §§ 348/49/50 des Str.G.B. unter Anklage. Der ungetreue Beamte entschuldigte sein Verhalten damit, daß ihm seiner Zeit von der Stadtbank Dresden ein Kredit eingeräumt worden sei, so daß er davon überzeugt gewesen sei, daß die drei Scheine auch honoriert würden. Belastend für den Angeklagten war aber die Tatsache, daß er die zurückgekommenen bestunlosen Scheine beiseite brachte, und erst nach seiner fristlosen Entlassung den wahren Sachverhalt angab. Das Gericht sah Börner einer Amtsunterstellung im Sinne der §§ 348 und 350 des Str.G.B. für voll überführt an und verurteilte ihn insoweit unter Zulässigung mildner Umstände zu vier Monaten Gefängnis. Das auch ein Verbrechen im Sinne des § 349 des Str.G.B. (Belästigung von amtlichen Urkunden zwecks Erlangung eines Vermögensvorteils) vorlag, sah das Gericht als nicht erwiesen an. Die Mindeststrafe in diesem Falle hätte dann auf 1 Jahr Zuchthaus lauten müssen.

**Die Straftaten des Schwerverbrechers Weiß.**

**Schreckliche Einbruchshiebäule aufgelöst.**

Am 17. Juli vergangenen Jahres wurde auf Betreiben der Kriminalabteilung Zwischen von der Berliner Kriminalpolizei ein Schwerverbrecher festgenommen, der sich gegenwärtig noch im Untersuchungsgefängnis Alt-Moabit befindet. Sein lästiges Gewerbe hatte er vornehmlich im Kreis von Sachsen betrieben. Die Festnahme erfolgte übrigens unter schwierigen Verhältnissen. Der Massenverbrecher sprang, als er sich entdeckt sah, in den bereitstehenden Haule vom Fenster des ersten Stockwerks aus auf die Straße hinab, verletzte sich dabei und warf auf der Flucht, um sich zu entlasten, zwei Schußwaffen weg. Er gab an Otto Marks zu befehlen und wollte nach den vorgelegten Ausweisen am 24. Dezember 1894 in Hindenburg geboren sein. Der an-

warten mich dort. Ich hoffe, da drüben mehr Anerkennung zu finden.“

„Sie können sich doch nicht beklagen! Sie haben doch gute Erfolge.“

Er ging mit eleganten Schritten im Zimmer auf und ab, betrachtete sinnend seine gepflegten Nagel und entgegnete dann:

„Die Amerikaner geben für ein gutes Kunstwerk mehr und unterstützen einen Künstler in jeder Weise. — Schließlich ist es ja auch gleichgültig.“ endete er, „wo man stirbt.“

Sie blieb ihn an und sah das Raumsymbol der Krankheit in seinem Gesicht. Da schwieg sie und verabschiedete sich bald.

Konstanze hatte von Anfang an eine Beschäftigung gesucht. Es wollte sich nichts finden. Eine geirrte Frau, du lieber Himmel! — Es gab Bedürftigere, lebt! Lautende warteten auf Arbeit. Diese Frau sollte dorthin, wohin sie gehörte.

Konstanze las die Stellenangebote in den Zeitungen. Es war nie etwas Passendes darunter. Oft wurde sie mutlos. Ein paarmal stellte sie sich vor. Immer war es nicht das Richtige: Der Chef war verreist. Der Professor konnte kein Personal engagieren. Man würde auf sie zurückkommen! — Sie hörte nichts mehr. Dann: Stenographie wird unbedingt gefordert. Das konnte sie nicht. Bedauerndes Achselzucken. Ein paar Redensarten, Komplimente, sie stand draußen.

Einmal stellte sie sich vor und der Chef war zugegen. Sie mußte lange warten. „Konferenzen,“ lagte das Lippenfräulein und machte eine wichtige Miene. Konstanze wartete. Den halben Vormittag wartete sie. Endlich wurde sie gnädig empfangen.

Ein massiger Herr musterte sie interessiert. Sie nahm Platz. — „Zeugnisse? — Wo sollte Konstanze Zeugnisse haben, sagt an? — Nun, man konnte es ja auch so verlügen. — Englische und französische Korrespondenz, vielleicht auch etwas Italienisch? — Schön! —

„Sie werden meine Privatkreativität werden!“ lagte der dicke, quiggeleidete Chef.

Konstanze zitterte vor Freude. Endlich! Endlich!

„Ihre Gehaltsforderung?“ fragte er und kniff lässig ein Auge zusammen. Das andere Auge schien nun größer zu werden, so daß der Blick stark.

Diese Frage kam, so seltsam es war, Konstanze sehr überraschend. Darüber hatte Sie gar nicht nachgedacht. Es war zugleich nicht das Wesentliche.

Der Chef neigte fragend etwas den Kopf. Als Konstanze immer noch nicht antwortete, kam er ihr zu Hilfe:

„Sind Ihnen vierhunder Mark recht und ...“ er blickte mit den Augen und machte ein vielläufiges Gesicht, „und allerhand weitere Vorteile.“ Er räusperte sich. „Ich bin überheblich. Mein Privatauto steht jederzeit zu Ihrer Verfügung.“ Er zeigte ein ausdringliches Lachen und beobachtete die schöne Frau vor ihm.

Konstanze erhob sich. Sollte sie diesen Unverschämten abschlagen? Man strafte so etwas mit Überlegenheit.

„Ich wollte nicht als Privatsekretärin, sondern als einfache Korrespondentin engagiert sein,“ lagte sie schlicht und wandte sich zum Gehen.

Der Chef kröpfte plötzlich weithin bemerkbare Körpertiefe aus. Das freche Lächeln erstarb.

„Wie Sie wollen ... Wir haben es nicht nötig.“

Konstanze war entlassen.

Mehrheitlich ging es ihr noch ein paarmal. Sie mußte es, irgendwo anders unterzutreffen.

Sie bezog noch eine Menge Schmuckstücke, aber sie mag fast vor sich von diesen nur im alltäglichsten Notfalle zu trennen.

Vor einigen Wochen hatte sie sich nun auf ein Interat gemeldet, das für die Nachmittagsstunden zur Beaufsichtigung der Kinder eine jüngere Dame suchte. Sie hatte sich vorgebaut. Man hatte sie engagiert. Ein zehnjähriges Mädchen und ein elfjähriger Knabe waren ihr anvertraut. Sie beaufsichtigte die Schularbeiten, spielte oder ging mit ihnen spazieren.

Die Kinder waren artig und wohlgezogen und gewonnen sie bald lieb.

Konstanze gewöhnte sich so an ihre Tätigkeit, daß sie zufrieden war.

Die Herrschaften, der Generaldirektor einer großen Zelloidfabrik, in den besten Jahren stehend, und seine Frau, eine kleine, etwas kugelige, heitere Rheinländerin, waren lieb nett zu ihr. Sie fühlte sich wohl in dieser Familie.

Da kam sie eines Abends nach Hause und traf beim Essen mit Neuhaus zusammen.

„Sie sind traurig,“ sagte er und betrachtete sie voller Teilnahme. „Sagen Sie nichts, Frau Konstanze, ich habe es Ihnen an.“ Sie haben etwas Trauriges erlebt.“

Da nickte sie und antwortete leise: „Ich habe meine Tätigkeit bei den Kindern heute aufgegeben.“

Er sprach ganz erschrocken in ihren Augen: „Sie waren doch zufrieden?“

„Ich habe gemerkt, daß ich ihm nicht gleichgültig bin. Ich schaue seine Frau viel zu hoch, als daß ich da noch bleiben könnte.“

„Arme Freundin,“ lagte er weich und strich über ihre weiße Hand.

„Es gibt noch gute Menschen,“ dachte Konstanze und ging in ihr Zimmer. —

Die Vormittage benützte Konstanze meistens, sich vorzutun. Sie ging immer oft jede Hoffnung. Stets kam sie erfolglos zurück.

Einmal begegnete sie auf der Straßenbahn ihrer Schwägerin. Agathe stand nicht weit von ihr entfernt. Sie sah durch sie hindurch. O, Agathe hatte ein Recht dazu, durch sie hindurchzusehen! — Die Ehre der von Heißrich stand auf dem Spiel.

Agathe trug ein auffallend kostbares und sehr elegantes Kostüm. Sie war in Begleitung eines jüngeren Herrn. Es war nicht Werner.

Diese Frau dort, die ihre Schwägerin war, tat so fürchteinbar ehrbar, daß es schon fast als Schuldbewußtsein anmutete.

Die meisten Stunden, in denen Konstanze zu Hause war, wurden für sie das Bewußtsein der Einsamkeit. Dann sie die Traurigkeit über sie her. Das merkte der alte Neuhaus und er klopfte oft an ihre Tür.

Sie hörte ihm stundenlang zu. Er erzählte von den Zeiten, da er als Oberschreiber über ein kleines Reich regierte hatte. Er erzählte von seiner verstorbene Frau. Dabei nahm seine Stimme einen Ton schwerer Erschöpfung vor dem Geist der Toten an.

Konstanze sah das verfallene Gesicht, sah den abgetragenen Anzug und die lädencheinige Krawatte und eine große Traurigkeit kam über sie.

Warum müssen die besten Menschen das härteste Los haben?“ fragte sie sich.

Über er war immer zuversichtlich. Eine seltsam wohltuende Ruhe ging von diesem Kreis aus. Hier fand sie Trost.

Kurt Helbing suchte immer öfter Gelegenheit, mit Konstanze zusammenzukommen.

Sie hatte eine gewisse Sympathie für den jungen Künstler, aber sie fühlte mit Sicherheit weiblichen Instinkt, daß ihre Gegenwart auf diesen Mann nicht ohne tiefere Wirkung bleibe. Und das war eine Warnung für sie. Deshalb schlug sie ganz zuerst alle Einladungen Helblings rundweg ab. Sie

**Konstanze**  
ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT  
URHEBES-RECHTSVORWURF VERLAG OSKAR MEISTER WEIDAU

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Weshalb er in der Pension Bürger wohnte, fragt du? — Es gefiel ihm hier. Er hatte alle Bequemlichkeit und war immer mitten im Kreis der Kunstsiedler, denn Frau Bürger hatte einen großen Bekanntenkreis, dessen Angehörige sich für die Arbeiten des jungen Bildhauers interessierten.

Kurt Helbing stand am Ende der zwanziger Jahre. Er war schmächtig und von gartem Körperbau und besaß die durchsichtige Haut der Tuberkulösen. Diese Krankheit hatten ihm seine Eltern hinterlassen. Seine Hände waren Frauenhaft dünn, meist warm und sehr feucht. Aber diese Hände konnten wunderbar formen. Man sollte es ihnen nicht zugetragen, gehörten sie doch einem Lodgeweihen! — Das Haar Kurt Helbings war von jenem hellen Blond, das fast metallisch glänzte. — Die stark vor springende Nase gab dem Gesicht etwas hartes, beinahe Kantisches. — Seine Augen lagen tief und ließen, seltsam stechend, erkennen, daß ihrem Besitzer nicht verheilten war, des Lebens Becher bis zur Reize zu leeren. Über das Temperament Kurt Helbings verriet nichts von seinen Todeszeichen. Er lachte in das Leben hinein. Wie alle Tuberkulösen, hing er am Dasein mit reizender, schmerzlicher Heftigkeit. Er wußte, daß er nicht als wurde, aber eine typische Hoffnung gab ihm den Glauben an Genesung.

Andere junge Leute in seiner Lage hätten sich in den Taumel der Welt gestürzt. Er genoss, aber er genoss in Mahnen.

Kurt Helbing kleidete sich nach neuester Mode. Was er trug, war unzweifelhaft gerade modern.

Mit diesem Künstler traf Konstanze des öfteren zusammen. Sie fand Gefallen an dem freien, offenen Wesen des jungen Bildhauers und sie merkte an seinen Bildern, daß er sie verehrte.

Einmal lud er sie ein, sein Atelier zu besichtigen. Konstanze erstaunte über die Fülle von guten Arbeiten. — Wenn sie auch nicht viel von Plastiken verstand, so wußte sie doch, dies hier waren die Arbeiten eines reifen Künstlers. Sie bewunderte dies und das. Viele Entzüge betrachtete sie eine kleine Tierplastik. Es war ein Kaninchen aus Marmor.

„Darf ich Ihnen dieses Stück schenken?“ fragte Kurt Helbing und lud Konstanze voll an.

„O,“ rief sie fast unfreudlich. „Wie kann ich dazu, diese kostbare anzunehmen?“

„Sie machen mir eine Freude,“ sagte er mit ehrlichem Ton und seine tiefen Aug

gebliche Marks kam zunächst für den kurze Zeit vorher im Gemeindeamt Neukölnburg bei Zwischen verdeckten schweren Kassenraub als Täter in Betracht, bei dem er rund 1800 M. erlangte. Bekannt wurde auch als bald werden, daß er von Berlin aus des öfteren mit seinem Kraftwagen genannte Geschäftsfahrten — in Wirklichkeit Diebesfahrten — gemacht hatte. Die bisher geführten Erörterungen haben ergeben, daß mit dieser Verhaftung ein wirklicher Schwerverbrecher gefasst worden ist. Der Name Marks war unrichtig. Es handelt sich um den am 4. Juli 1928 zu Pautzker Wasser in der Tischecholomakai geborenen Arbeiter Rudolf Weiß, der bereits erhebliche Strafen erlitten hat. Er steht in dem drinndenden Verdacht, am 21. Januar 1928 auf den Börsischäumen den dreissachen Nord begangen zu haben, leugnet aber bis her, der Täter zu sein. Was sein Vorleben anlangt, so dürfte vorweg in groben Umrissen noch folgendes erwähnenswert erscheinen: Weiß verübte, nachdem er wiederholte Kerkertaten verübt, am 14. November 1922 in seiner Heimatgemeinde einen schweren Raubüberfall. Ein dabei erheblich verletzter Handelsmann Moska ist bald darauf an den Folgen verstorben. Er lebte in der Folgezeit vom Grenzschmuggel und beging in den verschiedenen Teilen Deutschlands allerlei Straftaten. Weiß hatte sich die Namen eines Stahlmachers Burkhardt, sowie eines landwirtschaftlichen Arbeiters Schau zugelegt und ferner auch als Otto Penne, geboren 1898 zu Sogard (Müggen) ausgegeben und unter diesen Bezeichnungen wiederholt Strafen verbürt. Im Februar 1926 in Stettin festgenommen, verschliefte er Nadel und Fästel, kam als Untersuchungsgefangeiner in das Krankenhaus, um dort zu entweichen. Bald darauf in Swinemünde erneut ergreift, erhielt Weiß drei Jahre Justizhaus zu vollstrecken. Am 7. September 1927 gelang es ihm, als er einem Außenkommando in Randow-Brücke zugeordnet war, zu entfliehen. Bei dieser Gelegenheit stahl er auch dem Aufseher dessen Schuh und beging nunmehr einen Einbruchsdiebstahl nach dem anderen. Wie die Erörterungen der Kriminalbehörden und Landespolizei ergeben haben, verlegte der flüchtig gewordene Nachschläger das Feld seiner Tätigkeit, hierauf vornehmlich nach Sachsen. Am Nov. 1927 verübte Weiß in der Umgebung von Radeberg im Dezember gleichen Jahres in Pirna-Kopitz zum Teil äußerst dreiste Einbruchsdiebstähle. Anfang 1928 glückte seine Festnahme in Glauchau. Niemand ahnte, daß man es mit Weiß aus Pautzker Wasser oder einem entwischenen Strafgefangenen zu tun hatte. Unter den zu jener Zeit angelegten falschen Namen erhielt der betriebsame Spitzbube sechs Monate Gefängnis zu vollstrecken, verschliefte bald darauf abermals Nadel und Fästel, mahlte nach dem Glauchauer Krankenhaus gebracht werden, wo man ihn am 7. März 1928 vorläufig entließ. Von diesem Zeitpunkt ab verübte er speziell Einbrüche in Gemeindeämtern, Postagenturen, Platzhäusern und in andere als lohnend erschienende Grundstücke. In der einen Nacht tauchte Weiß teilweise in Friedrichshain im Pogostand auf, brach dann wiederum in Hartmannsdorf ein oder suchte das Gemeindeamt in Vetsch bei Großenhain heim. Am 5. September 1928 wurde der angebliche Marks in Eberswalde wegen Abschaffung der in Glauchau zuerkannten Strafe festgenommen, verblieb bis Ende März 1929 dieserthalb in Strafhaft; um nach erfolgter Entlassung sein Verbrecherleben fortzuführen. Am 12. Juni vorigen Jahres war Weiß in Kunersdorf bei Königstein „fata“ gewesen, hatte dann in Meerane einen Konsumvereinseinbruch begangen, verübte am 21. Juni den unglaublich frechen Überfall im Gemeindeamt Neukölnburg, brach hierauf in das Postamt Schwedt und beim Gemeindewirtshaus in Senftenberg ein, bis am 17. Juli in Berlin seine Festnahme gelang. Die Nachprüfungen dauern unvermindert fort. (R.-g.)

## Milben, Käfer und Insekten im Polstermaterial.

Aus der „Deutschen Tapetier-Zeitung“.

In letzter Zeit sind wiederholt Fragen an uns gerichtet worden, wie der Besatz des Polstermaterials in älteren und neuere Stücke zu erklären ist. Polstermöbel aller Art

werden von Milben, kleinen Käfern, Würmern, Insekten und dergl. besetzt, obwohl zweifellos besteht, daß bei der Fertigung des Stücks vollkommen einwandfreies Polstermaterial verwendet wurde. Es ist mitunter nicht leicht, der Kundenschaft gegenüber eine sachlich begründete und überzeugende Erklärung abzugeben.

Eine Erklärung für den häufigen Besatz der Polstermöbel ist zunächst in dem regenreichen Sommer zu suchen. Der östere und plötzliche Temperaturwechsel und die mit Feuchtigkeit gesättigte Raumluft begünstigen die Entwicklung dieser niederen Bewohner. Die mit dem Besatz verbundene Gefahr wird in der Regel überschätzt und es ist notwendig, der Kundenschaft gegenüber eine überzeugende Erklärung abzugeben.

Die Naturwissenschaft teilt die äußerst mannigfachen Arten der Milben in etwa 15 Hauptgruppen: 1. Raummilben, 2. Gallenmilben, 3. Wassermilben, 4. Becken, 5. Tiermilben (Schmarotzer), 6. Lausmilben, 7. Käsemilben, 8. Kräutermilben, 9. Haarmilben, 10. Erdmilben, 11. Glücksmilben, 12. Rosenmilben, 13. Herdmilben, 14. Bogemilben und 15. Megamilben. Für unsere Betrachtung scheiden alle diese Haupt- und Nebengruppen vollkommen aus; denn Polstermaterialien werden nur von einer verhältnismäßig harmlosen Nebengruppe der Raummilbe, der sogenannten Hausmilbe, besetzt. An die sofortige und energische Bekämpfung dieser ungeachtet gedacht werden, denn durch das massenhafte Auftreten können auch diese harmlosen Milben sehr lästig werden. Die Milben besetzen mit Vorliebe das hydrostatische vegetabilische Polstermaterial; Erin d'Afrique, Koi, Kapok und Sisal, mitunter sind aber selbst aus harzmaterial Anfassungen beobachtet worden. Wie alle niedrig organisierten Geschöpfe ist auch die Hausmilbe ziemlich widerstandsfähig, aber sobald dem Polstermaterial die Feuchtigkeit entzogen wird, findet die Milbe ihre Lebensbedingungen nicht mehr vor und muß zugrunde gehen. Das Austrocknen des besetzten Stücks in einem beherrschenden Entzugsraum oder auch sonstigem geeigneten Orte schafft zuverlässige Abhilfe.

Die in Polstermöbeln angefundenen Milben müssen nicht immer der Gattung der Hausmilbe entstammen, aber die Bekämpfungsmaßnahmen sind immer die gleichen. Der Bau einzelner Milbenarten ist außerordentlich einfach, Herg und Blutzäpfchen fehlen gewöhnlich, ebenso die Tracheen, so daß das Leben durch die Atematmung ermöglicht wird; einige Arten der Hausmilben durchlaufen einen Ruhestand (Puppenstadium). Die Lebensweise ist im Lichte der Naturwissenschaft sehr verschieden, aber gegen hohe Temperaturen, über 45 Grad C., sind die Tiere äußerst empfindlich.

Nicht ganz so harmlos wie die Milben sind einige Insektenarten, welche ab und zu das Polstermaterial besetzen. Die Feststellung der bei Gelegenheit dieser Anfragen eingehandlten Arten ist in der Regel sehr schwer; denn die Naturwissenschaft verzichtet zur Zeit nicht weniger als 200 000 Arten, darunter 80 000 Käferarten. Die Bekämpfung dieser Insekten erfordert einige Sorgfalt, denn mit primitiven Maßnahmen ist auch diesen Geschöpfen nicht beizukommen. Ihre unberechenbare Anzahl, ihre Kleinheit, ihre formelle Allgewalt, ihre große Freiheit in bestimmten Lebensperioden bilden für die Bewohner des besetzten Raumes eine gewisse Gefahr. Sie breiten sich in dem Raum immer weiter aus und siedeln sich auf Hausratgegenständen aller Art, auf Kleidern, Büchern, Haustieren, Kulturpflanzen und schließlich auf dem Menschen selbst an. In feuchten Sämmern sind in den menschlichen Behausungen verschiedene Gruppen der Laufkäfer, filigrane Arten, öfter anzutreffen. Die Gefährlichkeit des Insektenbefalles ist hauptsächlich darin zu finden, daß diese allerkleinsten Geschöpfe unter den zahlreichen Arten in äußerst versteckten Schlupfwinkeln Zuflucht suchen; bei Federnmöbeln beispielsweise in den Käfernahmen. Ganz ähnlich wie bei der Bekämpfung der Milben ist auch hier die möglichst vollkommene Aus trocknung des besetzten Stücks geboten. Bei weit vorgeschrittenen Ausbreitung muß schließlich die Desinfektion des ganzen Raumes in Betracht gezogen werden. Der Fuß-

boden, Türen, Fenster, die Rückseiten der Bilder und Möbel müssen mit verdünnter Karbolösung gereinigt werden. Auch eine verdünnte Formalinspritzung kann neben dem Austrocknen bei Polstermöbeln gute Dienste leisten. Will man in den übrigen, noch nicht besetzten Räumen vorbeugende Maßnahmen treffen, so behandelt man die Polstermöbel mit einer Quillsalapponin<sup>\*)</sup>. Diese werden mit einer wässrigen 2- bis 3prozentigen Lösung von Quillsalapponin getränkt oder bepinselt und dann getrocknet. Die Sachen können auch mit trockenem, pulverisiertem Quillsalapponin allein oder in Mischung mit andern feinpulvigen Substanzen, z. B. Talcum, trocken eingesäuert oder eingestreut werden. Dem Anwendungsbispiel entsprechend werden die Gewebe, Hefipinte, Pelze, kurzum tierische und pflanzliche Fasern jeder Art von der Quillsalapponinlösung in feinster Verteilung durchdrungen, so daß Schädlinge derartig imprägnierte Stücke als Brutstätte meiden. Infolge der infektiösen Eigenschaft geht vorhandene Brut hieran zugrunde. Waren, welche feuchte Imprägnierung nur ungünstig aufnehmen, können mit der pulverisierten Masse eingetrennt werden; für bestimmte Verwendungszwecke wird das Präparat sogar pasten- oder salbenförmig angewendet.

Im Jahressbericht der Chemischen Technologie, Jahr gang 71 (1925), ist die für Dr. W. Schmid patentierte Quillsalapponinlösung beschrieben und schließlich auch das Zusatzpatent eingehend erklärt. Es heißt hier unter anderem: „Der Auszug der Quillsalapponin wird mit dem Samen der Lupinen und Ginster eingedampft und eingetrocknet.“

Die Anwendung der in vielen Haushaltungen üblichen Mitteln, wie weißer Pfeffer, mit Terpentin oder Alkohol abwehrenden Lappen, Kreosol, Karbol usw., kommen nur als Abwehrmittel in Betracht. Zur Entzündung wird auch hier die Anwendung höherer Wärmegrade von 40 bis 45 Grad Celsius in Borschlau gebracht. Die Wirkung erklärt sich dadurch, daß jedes Lebewesen ein Temperaturoptimum hat, bei dem das Leben oder auch bestimmte Lebensfunktionen am besten möglich sind.erner eine Höchsttemperatur- und eine Mindesttemperaturgrenze, bei deren Überschreitung das Leben oder die betreffenden Funktionen aufhören. Das in Tätigkeit befindliche Plasma gerinnt bei den meisten Pflanzen und Tieren schon bei Temperaturen, die nicht viel höher als 50 Grad Celsius liegen. Bei den Spaltipilzen allerdings erst bei 75 Grad Celsius. Demgemäß liegt die tödliche Temperatur für die meisten niederen Organismen bei 40 bis 50 Grad Celsius.

In einem gut abgedichteten Raum ist es nicht allzu schwierig, 45 bis 55 Grad Celsius zu erzeugen und mehrere Stunden aufrechtzuhalten.

Über die Lebensbedingungen und Fortpflanzungswelche dieser niederen Bewohner sind oft recht unklare Vorstellungen anzutreffen. In der Regel kann die Kundenschaft nicht begreifen, daß Milben, Käfer und Insekten in der Bebauung Zugang zu den Polstermöbeln gefunden haben. Besonders bei Federnmöbeln ist der Betreffende schwer zu überzeugen, weil er sich nicht zu erklären vermag, wie diese Lebewesen unter dem Federbezüge in das Polster hineinzukommen vermögen. Man nimmt in der Regel an, daß die Vorbereitung zur Entwicklung schon von Hause aus im Polstermaterial vorhanden gewesen sein müsse. Wie alle mikroskopisch kleinen und einfach gebauten Lebewesen, entwideln sich auch Milben und Ungeziefer in feuchter, nährreicher Luft aus organischen Materialien aller Art, ohne daß ein ursprünglicher Entwicklungsort oder eine Einschleppung nachweisbar wäre.

<sup>\*)</sup> Quillsalapponin. Panamarinde, Seifenrinde. Die Rinde wird im Gewinnungslande von der Autenzinde geerntet, so daß nur der Bast verwertet wird. Die Handelsrinde ist geschnitten oder geraspelt, sie ist geruchslos, der Staub reizt jedoch zu beständigem Niesen, der Geschmack ist stark kriagend. Geputzte Quillsalapponin dient auch zum Streuen von Insektenpulver.

müsste Ausreden finden. Sie hatte nichts so sehr, als die Blüte. Aber hier ging es um mehr. — Und dennoch konnte sie, ohne unhöflich zu erscheinen, auf die Dauer Kurt Helbing keinen Korb mehr geben.

Er war überglücklich, Konstanze in die Galerien und Museen führen zu dürfen.

Sie hatte einen wirklichen Genuss von diesen kunstgeweihten Stunden.

Die Liebesswürdigkeiten Helblings bezauberte Konstanze bald. Er brachte ihr Blumen. Die ausserlesendsten Rosen oder Orchideen, die es in ganz München gab. Sie schaute ihm darob. Aber er lachte nur.

So kam es, daß Konstanze dieses Zusammensein mit Kurt Helbing bald als etwas ganz Selbstverständliches empfand — Sie sah seine immer glühender werdenden Blicke. Das Blau seiner Augen schien sich zu verdunkeln, sobald er sie erblickte, und eine geheime Angst nagte in ihr.

Machen Sie mir die Freude und kommen Sie am nächsten Sonnabend ins „Eden“. Ich gebe dort einem Kreis Bekannter ein kleines Essen,“ bettelte Kurt Helbing und trank bei diesen Worten Konstanzes süße Gestalt in sich hinein. „Es wird sehr gemütlich,“ fuhr er schnell fort, da sie nicht gleich antwortete. „Wir werden etwas tanzen.“ Sie wollte soeben ablehnen. Da sah sie den Blick und das Antlitz dieses Edelgeweiteten und sagte zu.

Er lächelte ihr dankbar die Hand.

Sie ergriff, als er am kommenden Sonnabend im Frachtor ihrer Tür stand und ihr erklärte, das Auto warte unten.

„Ich habe ja gar nicht gewußt, daß so große Toilette nötig ist,“ rief sie erschrocken mit einem entschuldigenden Blick auf ihr einfaches Kleid. Mutlos hätte sie am liebsten jetzt noch abgezogen.

„Sie sind in jedem Kleide die schönste Frau,“ lagte er mit einem verzehrenden Blick auf ihre ebenmäßige Gestalt. — Dieser Mund war der kleinste Frauenmund und dieses Haar das schwärzeste in dieser Stadt.

„Aber was werden Ihre Freundinnen sagen?“ fragte Konstanze, als sie in den eleganten Wagen stiegen.

Er strich diese Worte mit einer Handbewegung aus.

„Sie werden verblassen vor Ihrer Schönheit,“ flüsterte er und wagte nicht, Konstanze anzusehen. Er fühlte den Stoff ihres Kleides an seiner Seite.

„Was tue ich denn?“ fragte sich Konstanze, als der laut dahinrollende Wagen sich dem Zentrum der Stadt näherte. „Ich sage mit einem fremden Mann im Auto. Ich dessen beiden Atem und siehe nicht? Ist er nicht viel besser?“

Schon erstrahlte helles Licht. Gleich darauf hielt das Automobil.

Konstanze fühlte sich unsicher in diesem Kreise eleganter Menschen. Sah man ihr nicht an, daß sie hier eine Fremde war? — Aber alle waren von einer bezaubernden Liebesswürdigkeit zu ihr. Die Freunde und Freundinnen Kurt Helblings waren moderne Menschen unserer Zeit. Man respektierte die neue Freundin des Gastgebers.

Die Damen musterten Konstanze mit neidvollen Blicken. Die Herren beglückwünschten Helbing zu seiner neuen Bekanntschaft.

Die leichte Freundin Kuris, eine prächtige Blondine, nahm ihn beiseite.

„Wer ist diese Frau?“

„Sie heißt Konstanze Emmerstorff,“ antwortete Kurt mit abweisendem Blick.

„Diese Frau ist deine Geliebte?“

„Nein!“

„Du lügst!“

„Nein!“

„Sie ist verheiratet?“

„Bin ich dir Rechenhaft schuldig?“ fragte Kurt Helbing mit ausdruckendem Munde. Seine Stimme klang drohend.

„Du wirst sie besiegen?“

„Nein!“

Die Blondine lachte spöttisch auf.

„Du wirst sie nicht besiegen?“

„Ich liebe diese Frau.“

Ein höherfüllster Blick traf ihn.

„Leb wohl!“

„Ich will telefonieren. Dr. Bobbinsky soll den Wagen holen. Ich bin hier übrig.“

Kurt zogte die Achseln und suchte Konstanze, die dort, umgeben von einem Kreis seiner Freunde, gleich am Eingange stand.

Die blonde Freundin Helblings ging jetzt an Konstanze vorbei. Eine Wolke von Wohlgerüchen schwamm hinter ihr her. Sie verließ den Raum. Keiner beachtete es.

Zwei Säle in dem großzügigen Hotel waren festlich mit Palmen und Grün geschmückt. Eine verschwenderische Beleuchtung erhellt die Räume. Man tanzte lange und reichlich. Auserlesene Kostümchen bot das Gedecht. Einige leichte Vorstufen reizten den Gaumen. Derbe Genüsse folgten. Man trank schwere Weine, Palus-Bordeaux, Sekt und zum Schluss diverse Süßöle.

Konstanze thronte in der Mitte der Tafel neben Kurt Helbing. Rechts von ihr saß ein junger Komponist, ein vielversprechendes Genie. Beider hatte er bei der Presse noch nicht viel Anerkennung gefunden. Kurt rührte seine Fähigkeiten und sang wahre Lobeshymnen über seine Kompositionen, so daß schließlich der junge Mensch mit dem genialen blonden Haarschopf erröte. Dieser junge Musiker war ein beschlebner Mann und sehr wortkarg. Er schaute Konstanze nur ab und zu von der Seite an.

Von sämtlichen anwesenden Männern wurde dieser junge Komponist beneidet. Er durfte an Konstanzen Seite sitzen.

Konstanze bildete den Mittelpunkt. Das merkte sie und es verwarf sie. Sie fühlte sich nicht heimlich in diesem Kreis. Nach Tisch wurde getanzt.

Diese Zigeunerkapelle entdeckte ich in einem kleinen Restaurant an der Mar. Es ist die beste Kapelle der ganzen Umgebung,“ sagte Kurt Helbing zu Konstanze, mit der er sich in langsamem Schritte nach dem Tisch dieser lärmenden Musik bewegte. „Sie müssen dieses Vocal kennenzulernen.“ rief er mit Begeisterung, „es ist wundervoll und ganz einsam gelegen. Wir wollen einmal dorthin gehen. Es gibt da einen herrlichen Tiroler Landwein.“

Die Kapelle hörte auf zu spielen. Wie üblich, blieben die

Paare stehen und klatschten. Die Musiker begannen daselbe Stück von neuem und schon klängen wieder die Schlüsse der Tanzenden.

„Wie töricht ist dies alles,“ dachte Konstanze. „Ja, wenn man tanzen könnte, bis man hinfällt und alles zu Ende ist!“

Ein paar Bildhauer umringten sie nach dem Tanz. Der eine von ihnen, ein großer Mensch mit tabelliger Figur, bat Konstanze um den nächsten Charleston.

„Ich bin hier zum Tanz,“ empfand sie. „Man mußte tanzen, siehst du, das war hier Pflicht.“

Aber auch die Damen warben scheinhelig um ihre Kunst. Man wollte es nicht verderben mit Kurt Helbing, dem reichen Lehmann. Das war das ganze Geheimnis.

Konstanze widerten diese Frauen an. Sie rochen wie gefärbte Mumien nach allen Parfüms Arabiens. Ihre Schönheit war fortgeschritten. „Wozu malen sich diese Frauen die Lippen und wozu pudern sie das Gesicht?“ fragte sich Konstanze. — War es nicht ganz gleich, ob man eher oder später alt wurde und verfiel? — Bei einem Mannequin wollte sie sogar heimlich wetten, daß er sich die Nase künstlich fortzögeln lassen, bei Professor Berbot in Paris vielleicht oder sonstwo in der Welt. Wenn man genau hinsah, konnte man die Paraffinfüllung erkennen, so raffiniert sie auch mit Puder und Schminke verdeckt war.

Konstanze kam sich wie in einem Wachsfigurenkabinett vor. Was war hier natürlich? — War dieses Bild hier ein Ausschnitt aus dem Gemälde unserer Zeit?

Ein Herr mit riesiger blonder Mähne, der hohen Stirn eines Beethovens und den zarten Händen eines Geistesarbeiters setzte sich jetzt an den Flügel und präzidierte in leichten Altkordern.

Man bat eine junge Sängerin, deren Formen bereits die Neigung zu tüftiger Hülle zeigten, um einige Gesangsdarbietungen. Sie weigerte sich wie alle großen Künstlerinnen energisch. Sie deutete auf ihren Hals, sch

# Neues vom Tage in Bild und Wort.



Der neue Kommandeur der Infanterieschule Dresden ist Oberst Olt, der bisherige Chef des Hochbaubüros im Reichswehrministerium.



Zur Bildung der Großen Koalition in der preußischen Regierung, die durch den Eintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett geschaffen werden soll, hat diese Partei als Handelsminister den Landtagsabgeordneten Professor Dr. Leidig (rechts) und als Minister ohne Portefeuille den Fraktionsführer Landgerichtsdirektor Stendel (links) vorgeschlagen.



Vizepräsident der Bank für Internationale Zahlungen? Als ausländischer Kandidat für diesen Posten gilt der New Yorker Rechtsanwalt Leon Fraser.



Siegerin in der Hallentennismeisterschaft von Frankreich wurde die deutsche Meisterin Frau Paula v. Negnies.



Als künftiger Oberpräsident von Hessen-Raiffaisen genannt wird der jetzige Oberpräsident der Provinz Niedersachsen, Staatsminister a. D. Südemann, als Nachfolger des mit dem 1. April aus dem Staatsdienst scheitrenden Oberpräsidenten Dr. Schwander.



Europameisterin im Eislauf blieb bei den am 25. und 26. Januar in Wien ausgetragenen Meisterschaften die Wienerin Irini Burger, die ihren Titel im überlegenen Form verteidigte. Bild links.

**Die Tragödie des Nordpolfliegers Gielson.**  
scheint seine Rettung gefunden zu haben. Die innerlich war Gielson, der seinerzeit mit Wilkins den Nordpol überflogen hat, von Alaska aus aufgetreten, um einem an der nordöstlichen Küste eingekreisten Poljäger Schiff Proviant zu bringen, und seitdem verschollen. Bei der von mehreren Flugzeugen durchgefahrtenden Suche wurde seine Maschine an der Nordküste Sibiriens zertrümmt aufgefunden. Ohne Zweifel muß der Absturz aus beträchtlicher Höhe erfolgt sein, so daß mit dem Tode Gielsons und seines Begleiters zu rechnen ist. Die Leichen der beiden Flieger, die wahrscheinlich vom Schnee zugedeckt wurden, fanden noch nicht gefunden werden. — Die Aufnahme zeigt den Start Gielsons von Teller (Alaska) zu seinem Unglücksflug und — im Ausschnitt — den Kopf des Fliegers, der in aufgerichteter Haltung seinen Tod gefunden hat. Bild darunter.

**Die ungarischen Tischtennis-Weltmeister.**  
Die vom 21. bis 27. Januar in Berlin ausgetragenen Tischtennis-Weltmeisterschaften zeigten die hohe Leidenschaft der ungarischen Teilnehmer, die sämtliche Meisterschaften gewannen. Die Sieger waren (von links) Gräfin Sipos (Damen-Doppel), Fran von Medgyessy (Damen-Einzelfeld, Damendoppel und gemischtes Doppel), Szabados (Herrendoppel und gemischtes Doppel), Barna (Herreneinzelfeld und Herrendoppel). Bild unten.

**Ein schweres Straßenbahnglück in Stettin.**  
erforderte drei Tote und über 20 Verletzte. Von einem Straßenbahngürtel riss sich in einer Kurve der Anhänger los, prallte gegen ein Haus und überschlug sich. Die Aufnahme zeigt das Innere des Unglückswagens.



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## 668. „Sportlust 24“, Riesa.

Einen recht schlechten Tag hatte am Sonntag unsere 1. Fußballmannschaft. Vom Leipziger Ballspiel-Club sich Riesa mit 0:8 schlagen. Die Gäste übertrafen einen außen wurde erst nach Halbzeit mutter, allerdings erst als es zu spät war. Der Erfolg für den pausierenden Riesa konnte nicht so recht gefallen, von den gefallenen Toren konnte er durch energetische Einheiten etwas verhindern.

Die 2. Mannschaft konnte in Nürnberg mit 9 Mann keinen Sieg erkämpfen. Hier gab es wieder einmal ein paar Unschärfen. Sportlust verschoss einen Elfmeter. Resultat 4:3 für Nürnberg.

## Niezaer Sportverein e. V.

**Abteilung für Jugendfußball.**  
Die erste Jugend spielt in der gemeldeten Aufstellung gegen die des Sportvereins 18 Nürnberg und gewann nach wechselvollem Spiel mit 2:0. Die Nürnberger gingen mächtig aus sich heraus und hätten verdient gehabt, mindestens ein Tor für sich zu buchen. Unangenehm fielen die unruhigen Niederschläge auf, die wegfallen sollten. Am Anfang spielt die Mannschaft wie sie aufgestellt wird, eigenmächtige Umstellungen gibt es nicht.

Die Rolle der Angreifer kam nicht in Stande. An der Anfangsmannschaft des Sportvereins Röderau stand sich schnell noch ein Gegner, der, trotzdem die Niezaer nur mit 10 Mann antreten, mit 5:1 glatt geschlagen wurde.

## Sportverein Nürnberg RMV.

SV. Nürnberg 1. verliert gegen SV. Nürnberg 1.

1:3 (1:1).

Zur Ausscheidung um den Bezirks-Meisterschaft der 2. Klasse musste sich Nürnberg am Sonntag vom SV. Nürnberg mit einem Resultat geschlagen bezeichnen. Nürnberg zeigte das schlechteste Spiel der Serie. Die sonst so schöne Spielweise, mit welcher Nürnberg 2 Mal geschlagen wurde, fehlte diesmal ganz. Die gesamte Stürmerreihe wies, als wenn sie das 1. Mal ein Fehlspiel gezeigt hätte. Die absolute Sicherheit und die Schutzwacht kam vor nicht an den Tag. SV. Nürnberg hat dieses Spiel verloren; sämtliche Spieler, außer der Verteidigung und des Tormanns, tragen die Schuld. — Nach der 20. Minute kann Nürnberg in Führung geben, und es ist deutlich zu sehen, dass Nürnberg auf Sieg spielt. Bei Nürnberg war es nicht der Fall. Nur vor Halbzeit gelingt es dem Halbdrehen auszugleichen. Das Spiel wäre bei diesem Stande bestimmt noch für Nürnberg entschieden. Aber enttäuscht nach der Halbzeit, Nürnberg bekommt die Oberhand und drückt tüchtig. Leider im Tor holt alles, er hat keinen besseren Tag und hat Nürnberg vor einer höheren Niederlage bemerket. Es trifft ihn an den 3. Toren seine Schuld. Durch ein Selbsttor wird das Resultat in der 65. Minute auf 2:1 für Nürnberg festgestellt und nach 15 Minuten kann Nürnberg das 3. Tor buchen. Bis zum Schluss verlief Nürnberg immer wieder gefährliche Angriffe, die befinden sich dauernd in der Nürnberger Spielhälfte, können aber nichts mehr erreichen. Nürnberg ist ausscheidend! — Auffallend ist, aber jedes Mal in der Entscheidung.

Der Gegner hat von Anfang an das Spiel in schwefeltem Tempo durchgeführt, er war viel entschlossener; vorausgängig war die Verteidigung.

Schir Nürnberg vom RMV. gab das Spiel nicht aus der Hand — er war ein gerechter Sieger.

Die 2. Elf des RMV. gewann gegen die gleiche des Wend. Sportverein Sportlust knapp 4:3, Halbzeit 2:2.

## Sportverein Nürnberg 13 e. V.

SV. Nürnberg mit 3:1 Toren geschlagen.

Der Kampf um den Gaumeistertitel geht weiter.

Das auf beiden Seiten mit ungeheuerter Spannung erwartete Spiel ist vorüber. Nürnberg hat sich in der Hoffnung geträumt, einen weiteren Schritt zum Aufstieg tun zu können, und diese Enttäuschung ist um so schärfer, wenn man vorher schon mit einem sicherer Sieg rechnet. Dass dieses der Fall war, beweist die Vorwurf von Nürnberger Seite. Es soll das kein Vorwurf sein, ja, von einem parteilosen Beschwerde wäre den eifrigsten Nürnberger der Aufstieg in die 1. Klasse schon zu äußern gewesen.

Rum zum Spielverlauf: Mit schwefeltem Tempo beginnt das Spiel. Beide Mannschaften drücken möglichst, um gleich von Anfang einen Vorsprung zu erzielen. Nürnberg kann nach einigen ergebnislosen Schüssen endlich zum 1. Tor dem unter großem Jubel der Zuschauer der Ausgleich folgen.

Bis zur Pause bleibt dieser Stand. Nach Wiederanstoß wird das Spiel in demselben Tempo fortgesetzt. Bald merkt man, dass Nürnberg besser wird. Unabhängig rollen Angriffe aufs gegnerische Tor, doch die Schüsse gehen zumeist daneben. Endlich gelingt es Nürnberg, das längst verdiente Siegestor zu schließen.

Obwohl der Nürnberger Sturm zumeist technisch besser war,

so war es doch dem Tempo zum Opfer gefallen und flog recht nach. Kein Wunder, dass Nürnberg unter ungeheuerem Jubel der betrunkenen Zuschauer das 3. Tor erzielen konnte

Mit diesem Stande endete das Tassen. — Es musste noch hervorgehoben werden, dass beide Mannschaften bemüht waren, eine anständige Spielweise vorzuführen, was ihnen auch, dank der umstänlichen und vollkommen einwandfreien Leitung des Herrn Richter-RSG, gelang, der das Spiel leidenschaftlich fand in der Hand hatte.

SV. Nürnberg Tab. — RMV. Tab. 0:3.

Obwohl die Jugend ein aufes Spiel zeigte, musste sie doch eine Niederlage einstecken. Ein besseres Resultat wäre am Ende gewesen.

## Handball.

10. Auf. Riesa. Dresden — Gendarmerie-Abteilung Riesa 6:6.

8:30 Uhr nachmittags öffnet am Samstagabend der unparteiische Richter vom Gendarmerie-Sportverein Sportlust

Die Gäste enttarnten vollkommen denn ihnen vorauseilende Angriffe. Durch Schnellheit und anstrengendes Stehungsvermögen schafften sie leicht nach Knopf den ersten, für Wehrer unbeherrschbaren Treffer. Die Einheimischen hatten, wie immer, in den ersten Minuten alle Hände einzulegen, um wenigstens erst einmal den Angriffen der Dresdner, eine auf funktionierende Kombination entgegenzusetzen zu können. Wehrer, Dorn und Kuhn hatten während dieses toten Augenblicks ihr names Pünktchen einzulegen, um den Pleistachen, auf herkömmliche Angriffe der Gäste einen Biegel vorzuschicken. Bis zur Halbzeit kann Riesa dreimal, während Dresdner nur zweimal erfolgreich sein.

Trotzdem Riesa den Toren nach in der ersten Spielhälfte 2:2 führt, konnten die Dresdner 7., der ersten halben Stunde für sich buchen, während man den Einheimischen höchstens das andere 1/2 aufsprechen kann.

Nach fünf Minuten Pause nimmt der Kampf seinen Meliusstand nach kurze hin und hier auf 3:3 bringen. Nach diesem Erfolge müssen sich die Gäste mehr an das Torverteidigen gewöhnen, können aber nicht verhindern, dass Schüler und Michaelis je einmal erfolgreich durchbrechen. 3:5 für Riesa. Von diesem Zeitpunkt an bis etwa 8 Minuten vor Schluss, war von der Riesaer Durchschlagskraft nicht mehr viel zu hören. Weber hatte sich zwei Augen aufgetaut und mukte seine Mittelläuferfähigkeit zum Teil an die Verteidigung abtreten. Die Überlackung der einheimischen Hintermannschaft nützte die Dresdner aus und sorgte kurz hintereinander gleich. Beide waren beide Mannschaften noch je einmal erfolgreich.

Die Dresdner imponierten durch aufes Staffelspiel, während dies bei den Riesaern nur in zwei oder drei Fällen zu beobachten war.

Am Sonntag gewannen unsere Handballer

6:1 gegen Wattens Wurzen.

1:45 Uhr nachmittags öffnet Riesa auf. War am Vortag kaum an eine Staffelung der Spieler im Angriff nicht zu denken, so war am Sonntag in dieser Beziehung kein Tadel zu bemerken. Lohmann und Grünwald waren die Helden des Tages. Während ersterer dem Spiele den ganzen Druck nach dem Gegner Heiligstum verlieh, verstand es Grünwald mit einer Ausnahme, die Stürme aus Wurzen nie zum Stoß kommen zu lassen.

Die Wurzener hatten ihre starken Punkte in der Verteidigung und im Tormart. Letzterer bewies große Erfahrung und Technik am Ball. In der 28. Minute konnten die Wurzener den einzigen und letzten Erfolg des Tages für sich buchen.

## Turnverein Riesa e. V. (D.L.)

Wie weisen nochmals auf die allgemeine Spielerversammlung hin, die morgen Mittwoch, abends 8 Uhr im Vereinsheim (Kasernestraße 8) stattfindet und an der alle Vereinsangehörigen (einfachlich Jugend beiderlei Geschlechts) teilnehmen möchten, denen die Zukunft des Spielbetriebs im Verein am Herzen liegt, der einer durchgreifenden Ums- und Neugestaltung unterzogen werden soll. (Vgl. Vereinsnachrichten)

## W.D. Hainichen Gaumeister im Handball

... aber erst nach zweimaliger Verlängerung.

In Röhrwein, der Metropole des nordländischen Turnier-Handballs, fand am Sonntag das Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Turngaues Nordosten vor einer viele Hunderte zahlenden Zuschauermenge zum Austrag. Der nunmehrige Meister D.V. Frankenbergs musste sich nach erbittertem Kampf mit 5:6 von seinem Gegner D.V. Hainichen schlagen lassen. Es war ein von Anfang bis Ende mit großer Spannung und mit lebhaftem Tempo durchgeföhrtes Spiel. Frankenberg wurde nach der regulären Spielzeit etwas dadurch geschwächt, indem sein Torhüter wegen Verletzung ausscheiden musste. Das Spiel stand

nach regulärer Spielzeit 3:3 (2:1 für Frankenberg), nach der ersten Verlängerung 5:5. Der entscheidende Treffer fiel durch einen Strafstoß. Grotz (Mto. Leipzig-Gro.) war dem von beiden Seiten sehr vornehm durchgeföhrten Spiel ein gerechter Sieger.

## Fußballkampf Deutschland — Italien.

Wie wir erfahren, ist entweder anders lautenden Mel- dungen die deutsche Nationalmannschaft zu dem am 2. März in Frankfurt a. M. stattfindenden Rückkampf gegen Italien noch nicht aufgetreten. Die Ausstellung erfolgt erst wenige Tage vor dem Spiel, da in letzter Zeit nur die höchsten Internationalen Verpflichtungen finden sollen.

## Zugung des Kreises Sachsen im WMVB.

Der Kreis Sachsen im Verband Mitteldeutscher Ball-Vereine, der alle dem WMVB. in Sachsen angeschlossenen außerordentlich auf besondere Taugung ab. Die Mannschaften zeigen die Wiederholung von Döbeln, Dresden und Bautzen, Leipzig als Verteidiger. Nach einer längeren Debatte beschließt die Versammlung, dem Verband andern zu geben, das Projekt eines eigenen Verbandsbeirms fallen zu lassen. Gleichzeitig macht aber der Kreisrat den Vorschlag, ein bereits bestehendes Gebäude als Verbandsheim einzurichten, und darüber die Verbandsabschaffung und mehrere Unterrichtsstunden unterzubringen.

## Wintersport im Harz.

Beim zweiten diesjährigen Springen, das am Sonntag nachmittags vom WSB. Braunlage an der Wurmbergschanze durchgeführt wurde, sah wiederum den Norweger Mölbach-Stiel mit einem Sprung von 57 Meter als Sieger.

## Wintersport in Oberhof.

An Stelle der ausgesetzten Jubiläums-Schneemeisterschaften veranstaltete der Thüringer Wintersport-Verband in Oberhof am Sonntag einen Langlauf, der über eine Strecke von reichlich 18 Kilometer bei einer Geländezeitigung von 250 Metern führte. Bei dem schönen Winterwetter waren zahlreiche Zuschauer erschienen, die den Wettkämpfen mit großem Interesse folgten. Die Schneeböde betrug 20 Centimeter. Insgesamt stellten sich 82 Läufer dem Starter, von Bestzeit erreichte.

## Rodelrennen in Schreiberhau.

Bei vorzüglichen Bahnbeträgen und prächtigem Sonnenchein wurden am Sonntag bei Schreiberhau im Riesengebirge die größten dieswinterlichen Rodelrennen ausgetragen, an denen sich die drei Schreiberhauer Rodelsport treibenden Vereine mit 55 Rädern beteiligten. Die Renndistanz betrug mit Start an der Reitstiege (865 Mr.) genauso 3800 Mr. und Ziel an der Gaisbach-Saude (865 Mr.) vom WSB. Oberreiterhau aus der Klasse 3 mit 4:30 Minuten vor Adolph (Oberschreiberhau) aus der Meisterklasse mit 4:36,2 Minuten.

## Handel und Börsenwirtschaft.

Die Bankfeiertage in Deutschland und in einer Reihe ausländischer Staaten sind vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, jedoch in Form einer sehr übersichtlichen Druckschrift veröffentlicht worden. Die Angaben sind nicht nur von allgemeinem Interesse, sondern, als sie zur Beobachtung über die religiösen und politischen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern Anlass geben, sondern sie besitzen auch eine eminent praktische Bedeutung, insbesondere für den Geschäfts- und Reiseverkehr. Viel unnötiger Aufwand an Zeit und Geld und mancher Energie kann vermieden werden, wenn man sich davor schützt, durch Nichtbeachtung von Feiertagen falsche Dispositionen zu treffen. Bekanntlich stimmen auch bei uns in Deutschland die Feiertage in den einzelnen Ländern bzw. Landesteilen nicht immer überein.

An der Berliner Börse war die Sitzung des Marktes für Effekten am Montag ziemlich fest. Einen kräftigen Rückhalt erhielt die Börse durch Großkäufe in Aktiengewinn, die angeblich für französische Rechnung erfolgten. Die Umlage im ganzen waren freilich nicht sehr erheblich und den Hauptteil des Geschäfts besteht wiederum die berufsmäßige Spekulation. Kurz vor Börsenschluß kamen noch größere Kaufaufträge in Montanwerten zur Ausführung. Am Montagmorgen notierten Aktienkurse 50,70, Aktienkurse 8,10 Prozent. Großhandelswerte konnten sich leicht erhöhen. Der Umsatz in Aktiengewinn war gering. Von den Montanaktien lagen besonders fest Rheinstahl. Die Aktiensteigerungen bewegten sich in den Grenzen von 2 bis 5 Prozent. Bei den Kalkaktien wurden Steigerungen zwischen 5 und 10 Prozent erzielt. Von den Elektroaktien waren Siemens bis 4 Prozent höher. Von den Kunstseidenwerten gewannen Semper bis zu 7 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 4% bis 6% Prozent, für Monatsgeld 7% bis 8% Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Gefahr. f. auf. sel. frei. Au erl. im Tageb. Riesa.

## Laden

in Größe zu vermieten. Da Umbau, können evtl. Bauliche berücksicht. wird. Off. u. W. 6000 a. Tgl. Riesa.

Für 1. 2. oder später können einige Schüler gute Pension erhalten, auf Wunsch wird. Schularbeiten bearbeitet. Off. u. A. 6000 a. Tgl. Riesa.

Schöne Wohnung a. d. Landstr. für eine alleinsteh. Frau zu vermieten. Sehr kleine kann auch zwei größere Kinder haben, muß aber tageweise mit auf Arbeit kommen. Jüngere Mädchen von 16-17 Jhd. werden sofort nach Band gesucht. R. d. Hermann Rütingenberg Städteverw. Kommun. Reichner Str. 29. Tel. 138.

## Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die bestens gerichtete

## Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 50.

zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Veröffentlichung des geringen Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Verlegergerichtes dem Urteil des Gläubigers und den übrigen Rechten aufzugeben.

Wer ein der Verlegerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einkellige Einsetzung des Verfahrens verhindern, währendfalls für das Recht des Verlegergerichtes an die Stelle des verlegerischen Gegenstandes tritt.

Hausgericht Riesa, den 3. Dezember 1920.

2 Zimmer gesucht

von kinderl. berufstät. Kaufmanns-Ehepaar. Ohne Rückenbewilligung. Anrechte erden unter B 4000

an das Tageblatt Riesa.

Auf die preiswerten Teppiche, Brücken, Vorlagen, Tisch-, Schiefer- und Divandecken, Tapeten, Lederwaren im Inventur-Ausverkauf Mittag, am Capitol, wird aufmerksam gemacht.

Verloren Kleine Perlenlette vor Lutherplatz 7. Riesa, geben gegen Belohnung Dr. med. Rauhmann Lutherplatz 7.